

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugpreis: 1 RM. monatlich, nur Postbezug • Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto • Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend • Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreifundtr.: 5

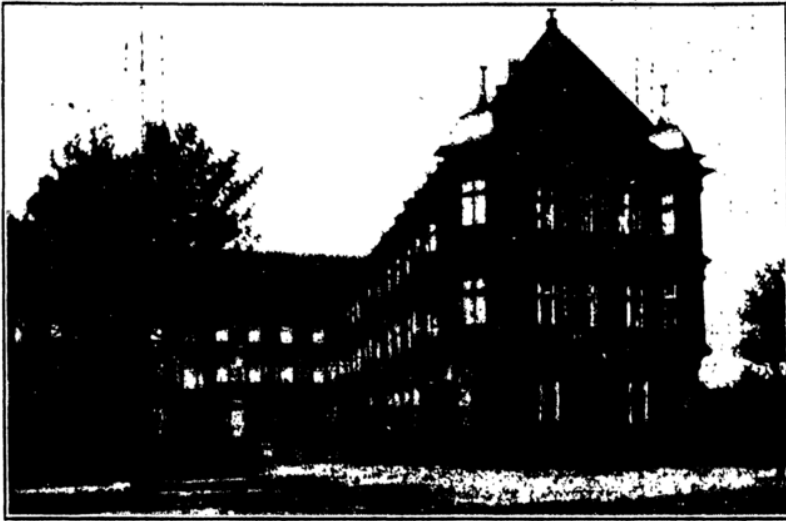
66. Jahrgang

Berlin, den 6. Juni 1928

Nummer 45

Die National-Buchdruckerversammlung in Mainz vom 11. bis 14. Juni 1848

Die in Nr. 34 im Rahmen der illustrierten Abhandlung „Die Frühjahrsereignisse von 1848 bei den deutschen Buchdruckern“ hervortretend besprochene Heibelberger Delegiertenkonferenz hat auch, das Verdienst, mit der beschlossenen Abhaltung einer allgemeinen deutschen Buchdruckertagung zum erstmaligen wirklichen deutschen Arbeiterkongress den Anstoß gegeben zu haben. Die Buchdrucker mit ihrer Nationalversammlung zu Pfingsten 1848 in Mainz sind tatsächlich die erste Arbeitergruppe gewesen, die eine allgemeine Tagung zustande gebracht haben. Vor dem Mainzer Buchdruckerkongress fand zwar vom 2. bis 6. Juni ein Handwerkerkongress in Hamburg statt; Gesellenvertreter, also Arbeiter, waren daran aber nur unwesentlich beteiligt, wie überhaupt diese Hamburger handwerkliche Tagung einen vorbereitenden Charakter hatte. Dann folgten: am 18. Juni ein sich fast ausschließlich mit Bildungsfragen befassender Kongress deutscher Handwerker- und Arbeitervereine in Berlin; am 14. Juli (bis 18. August dauernd!) ein Handwerkerkongress in Frankfurt a. M., sogenannter Meisterkongress, der von dem Hamburger Handwerkerlag betanlagt war und bei dem Gesellenvertretern die Zulassung betwängelt, weshalb diese am 20. Juli zu einem besonderen Gesellen-



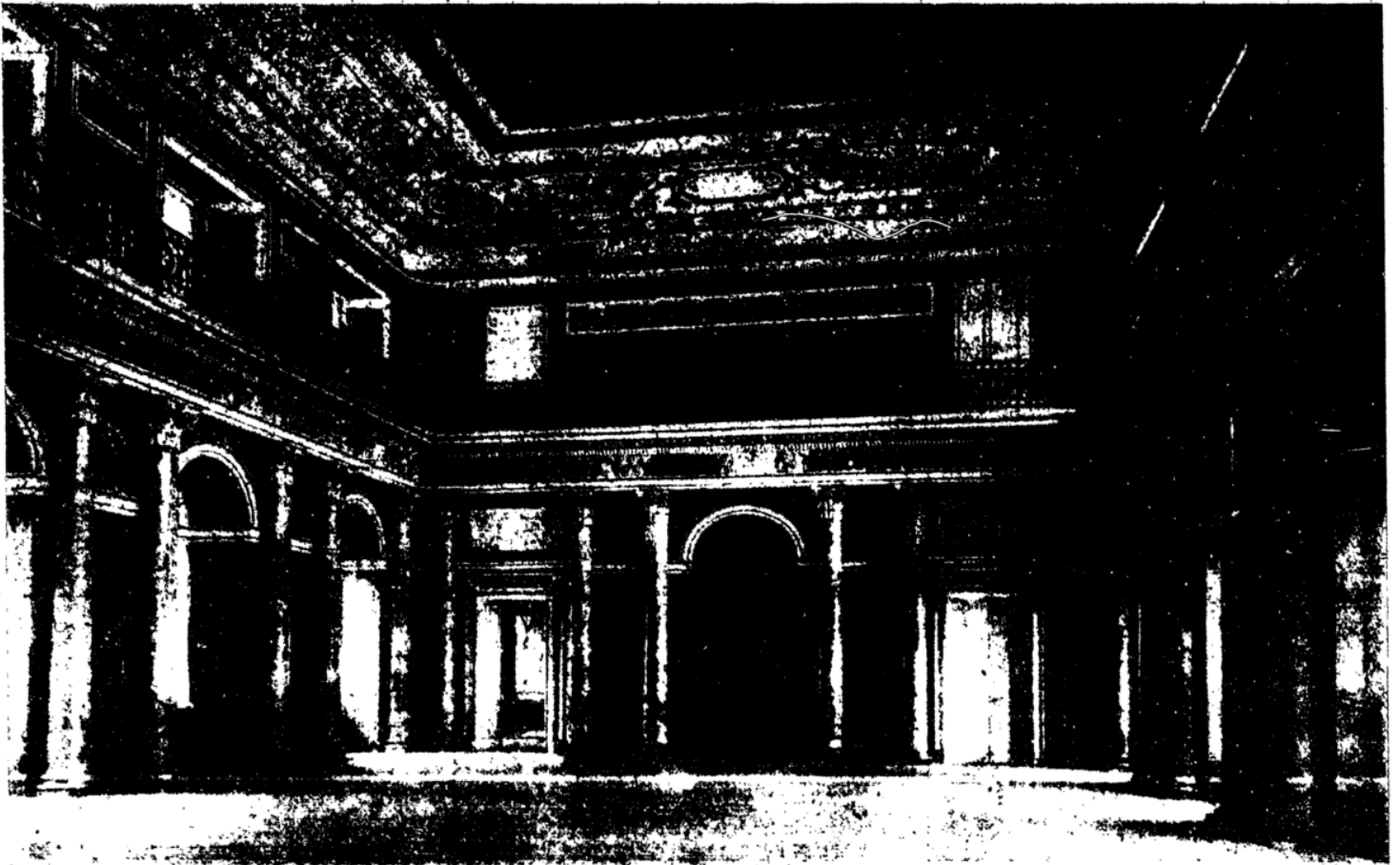
Ehemaliges Kurfürstliches Schloß (Südseite) in Mainz

kongress zusammenzurufen (Allgemeiner Deutscher Arbeiterkongress zu Frankfurt a. M.) und bis zum 20. September (!) in abwechselnder Zusammenkunft tagten unter der Ägide des Kasseler Professors Winkelblech; am 23. August der erste

allgemeine Arbeiterkongress in Berlin mit Professor Rees v. Eisenbeck sowie Stephan Born und Wilhelm Wötting als geistigen Reuchsten, der unter dem Namen Arbeiterverbänderung eine allgemeine Organisation mit politischen und gewerkschaftlichen Tendenzen schuf, bei welcher Gelegenheit die Zigarrenarbeiter sich als zweite Fachorganisation zentralen. Umfanges nach von Buchdruckern zusammenschlossen. Es war also nur die unbedeutende Hamburger Handwerkerkongress dem Mainzer Buchdruckerkongress vorausgegangen, alle ändern Kongresse liegen hinter ihm.

Das von der Heibelberger Delegiertenkonferenz zu Ostern 1848 mit der Einderufung beauftragte Frankfurter Gehilfenkomitee hatte in den nur zur Verfügung stehenden sieben Wochen bis Pfingsten außerordentlich viel zu tun. Alles war ja Neuland; dem Frankfurter Komitee standen weder eigene Erfahrungen noch größere Beziehungen nach auswärts zur Verfügung. Draußen in Deutschland waren die von der Heibelberger Osterkonferenz empfohlenen Gründungen örtlicher Vereine

auch nicht allgemein auf dem Fuße gefolgt. Der vom Mai 1848 an wöchentlich in Berlin erscheinende „Gutenberg“ hatte ebensowenig im Eiltempo überall Verbreitung gefunden. Der vom dreizehntägigen Frankfurter Komitee unter



Akademieaal im ehemaligen Kurfürstlichen Schloß, die Tagungsstätte der National-Buchdruckerversammlung in Mainz

dem Motto „Einig im Willen, stark im Vollbringen“ jeden- falls um Mitte Mai ergangene große Aufruf zum Ab- halten einer Buchdrucker-Nationalversammlung in Mainz zu Pfingsten, dem die Heidelberger Beschlüsse bzw. „An- deutungen“ von Ostern eingefügt waren, mußte also stark auf eigne Wirkung eingestellt sein.

Die Buchdrucker erhielten mit dem Akademieaal im Kur- fürstlichen Schlosse ein prächtiges Tagungslokal. Dieses das kam, darüber befindet sich auch in dem ausführlichen Verhandlungsprotokoll nicht einmal eine Andeutung. Jedenfalls kann man sich heute darüber wundern und freuen, daß das erste deutsche Buchdruckerparlament in solchem herrlichen Raume, wie sich an der Abbildung des Akademieaales ohne weiteres zeigt, tagen konnte. Die vierte Sitzung mußte im hellmeistereiigen Lokale statt- finden (siehe „Domhof“ heftend), das sowieso als Treff- punkt diente; jedenfalls war der Akademieaal nur für drei Tage ausgemacht worden. Den Kollegen Karl Weyrich in Mainz, Ludwig Joch in Wiesbaden und Wilhelm Nepeck in Frankfurt a. M. gebührt viel Dank für die in den letzten Monaten und Wochen dem Verbandsge- schichtsschreiber gewährte Unterstützung beim Zusammenbringen der in dieser Abhandlung geeigneten Abbildungen oder Reproduktionen, auch den Familien Löw und Wolffhardt (Frankfurt a. M.) für Überlassung der zwei Kopfbilder.

Die erste Buchdrucker-Nationalversammlung — so in An- lehnung an die am 18. Mai 1848 in Frankfurt a. M. in der Paulskirche eröffnete erste Deutsche Nationalver- sammlung geheißen — erhielt also einen großartigen Rahmen. Wie sich die erstmaligen Delegierten der deutschen Buch- drucker dabei vorgekommen sein mögen? Mit Ausnahme der Teilnehmer an der kleinen Delegiertenkonferenz in Heidelberg zu Ostern hatten bis Pfingsten 1848 ja nur erst die Abgeordneten aus den Großstädten vom Verammlungs- wesen eine Ahnung bekommen, Tagungen von einiger Bedeutung waren indes allen noch böhmische Dörfer. Wie so vieles von dem Geschehen und von den Ereignissen vor 80 Jahren noch verblüfft, wo jetzt doch alles mit Er- fahrungsaugen angesehen werden kann, so ist über die Mainzer erste allgemeine Buchdruckertagung heute noch das günstigste Urteil zu fällen. Das glücklicherweise vor zwei Jahren noch entdeckte Exemplar des Verhandlungsproto- kolls, von dem die Titelseite und die vorletzte Seite in ver- kleinertem Formatgedruck gebracht werden, berechtigt durch- aus dazu. Die in Nr. 34 gezeichnete Ankündigung vollstän- digen Abdruckes dieses Verhandlungsprotokolls und der Heidelberger Osterbeschlüsse im zweiten Bande der Ver- bandsgeschichte läßt jetzt von einem näheren Eingehen auf die Verhandlungen absehen. Es wird mit diesem Geben- artikel nur ein Gesamtbild geboten, das die im Ersten Bande an Hand noch unzureichenden Materials gegebene Darstellung erweitern und im Eindruck vertiefen soll.

Die auf S. 9 im Anhang zum Ersten Bande zu findende Prägenliste soll hier unter einen prinzipiellen Gesichts- winkel gestellt werden: Trotz der nominell sieben Wochen, vom 23. April (Ostern) bis zum 11. Juni (Pfingsten), sind etwa nur dreieinhalb Wochen Zeit zwischen Verlesung

des Aufrufs zur Mainzer Tagung und ihrem Stattfinden anzunehmen. Wenn in der Gegenwart einmal ein außer- ordentlicher Verbandstag stattfinden müßte, dann hätte bei doch vollständig eingestelltem Apparat die Einberufung acht Wochen und die Veröffentlichung der Tagesordnung vier Wochen vor Stattfinden zu erfolgen. Vor achtzig Jahren aber vermochten nur die Provinzialen Pommer- n, Posen und Preußen (Ost- und West- sachsen) in der gegebenen sehr kurzen Zeit nicht zu Rande zu kommen. Das Wagnis gelang denen ungeachtet: aus dem arg zer- stückelten Deutschland damaliger Zeit kamen 44 Abgeord- nete aus 35 Städten, die jedoch noch für 84 andre Druck-



Helmeistersches Lokal auf der Erbergaße

orte Mandat besahen, worüber doch auch erst Verständigung hatte herbeigeführt werden müssen. Zwei merkwürdige Vertretungen waren die für das kleine Pfingen ohne weitere Orte und die von Liegnitz, dessen Delegierter, der



Georg Lorenz Löw

Vorsitzender der National-Buchdrucker-Versammlung



Hermann Wolffhardt

Vizepräsident der National-Buchdrucker-Versammlung

Protokoll

der

Sitzungen der National-Buchdrucker-Versammlung

gehalten zu

Mainz

11., 12., 13. und 14. Juni 1848.



Frankfurt am Main.

Gedruckt bei Streng und Schneider.

1848.

(Titelseite des Mainzer Verhandlungsprotokolls)

Befehung des ganzen Präsidiums 298-fach länger hin. Schließlich funktionierte das Präsidium: zwei Präsidenten und zwei Sekretäre zur Ausnahme des Protokolls, schon tabellos, als die definitive Befestigung erfolgte. Die von den beiden Präsidenten hier gebrachten Bilder stammen aus einer späteren Zeit; Löw († 1873) war damals 41, Wolffhardt († 1879) 30 Jahre alt, sie waren übrigens Schwager zueinander. Bemerkenswert ist, daß von der Mainzer Delegierten nur der als Schrader jr. genannte Abgeordnete für Braunshweig später im Verbanne eine große Rolle gespielt hat; Hermann Schrader war nämlich von 1873 bis 1891 Gauvorsitzer von Frankfurt-Hessen.

Das nicht stenographisch ausgenommene Mainzer Ver- handlungsprotokoll verrät eine Absaffung und eine so überflüssige Anlage, daß die Sekretäre J. M. Berg (Frank- furt a. M.) und J. Schneider (Mainz), die jedesmal am andern Morgen das Protokoll vom Vortage zur Ver- lesung brachten, als langjährig geübt in solcher Betätigung ersehener könnten, was schon rein naturgemäß nicht der Fall war. Auch Löw und Wolffhardt riefen mit ihrer Ver- handlungsleitung einen solchen Eindruck hervor. Hierbei ist zu bemerken, daß über die Verbandsgründung im Jahre 1866 nur ein geschriebenes Protokoll (ebenfalls auf der „Presse“ ausliegend) vorhanden ist, das allenfalls als Verhandlungsskizzen angesehen werden kann. Es wird also ein Genus sein, im Zweiten Bande das Mainzer Protokoll im Wortlaut lesen zu können.

Geredet wurde viel in Mainz und im allgemeinen auch mit einer Bewunderung, die erstaunen macht. Nur drei Delegierte ergriffen nicht das Wort. Die häufigsten Redner waren Jansen (Berlin), Meyer (Bremen), der auch Prin- zipalsauffassungen vertreten sollte, Stegen (Hannover), Bittler (Darmstadt), Teubner (Stuttgart), Lindner (Bres- lau) und Pleß (Barmen). Meyer und Pleß mußten allzulang gesprochen sein. Der Beratungsstoff, den die, nach den Debatten zu schließen, in organisatorischer wie in tariflicher Hinsicht guten Heidelberger Beschlüsse überwiegend abgaben, war so groß — auch allgemeine Arbeiterfragen wurden rege be- handelt —, daß vier Kommissionen eingesetzt werden mußten. Darunter auch eine Redaktionskommission, auf deren Verdienstkonto wohl die schon anerkannten Protokoll- abfassungen (Verhandlungs- und Beschlüßprotokoll ge- zrent) mitgehen. Originell ist, daß in dem von der Mainzer Tagung beschlossenen Deutschen Nationalen Buchdrucker- verein (national = allgemein zu lesen) einfach alle direkt und indirekt sowie die nur mit Begrüßungen usw. ver- tretenen Druckorte (insgesamt 141) als verbunden bezeichnet wurden.

Nach der guten Vorarbeit in Heidelberg wurde in den Tagen vom 11. bis 14. Juni 1848 durch den ersten Buch- druckerkongress in Mainz der Organisations- wie der Tarif- gebante bei den Buchdrucker- Geschichte. Nach 80 Jahren ist es nicht anders. Stephan Born hat ganz richtig die Mainzer Tagung im „Gutenberg“ als den Ausdruck eines weltgeschichtlichen Kampfes gefeiert, „der schon begonnen, ehe wir lebten, und dessen Ende wir nicht erreichen werden“.

Kugenside der Bewegung unter Deutschen Buchdruckern, als die- rüftigsten Vorkämpfer und Verfechter unserer Interessen, ruhmvoll den Weg bahnten. Er bringt diesem Comité überhaupt, sowie insbesondere aber den demselben angehörenden Abgeordneten Löw, Wolffhardt und Berg, welche auch hier wieder die leitende Seele der ersten deutschen National-Buchdrucker-Versammlung gemen und diese große und historische Aufgabe zu aller Zufriedenheit glücklich gelöst, ein herzlich dankendes Reschob aus, in das alle Anwesenden aus vollem freudigen Herzen ein- stimmen.

Schrader spricht ebenfalls einige Worte des Abschieds an die Ver- sammlung.

D'Ench dankt ganz besonders für die ihm zu Teil gewordene Auf- nahme und Kassenarbeit, für die Würdlichkeit und Herzlichkeit, die ihm als einzig anwesendem Prinzipal von allen verehrten Abgeordneten gezeigt wurde.

Wolffhardt glaubt, auf die Rede des vorigen Redners D'Ench sich beziehen, im Namen der ganzen Versammlung denselben Dank aus- sprechen zu müssen; er hebt besonders hervor, daß es gewiß anerkennens- wertig ist, ihn in unserer Mitte gesehen zu haben, von den vielen hundert Prinzipalen der Anliege.

Bittler dankt sehr dem Herrn D'Ench, der die erste Anregung zu der Heidelberger Versammlung, und somit auch zu der Mainzer gegeben; eines Mannes, der tüchtig in der Feder, aber schwach in der Stimme sei, was wohl auch die Ursache seines Nichterscheinens bei dieser Versammlung ge- wesen sei. Er fordert die ganze Gesellschaft auf, diesem Manne, dem Kollegen Henkel in Heidelberg, ein Reschob zu bringen, in welches auch alle freudig einstimmen.

Pleß ergriff jetzt das Wort und zeichnet in feurigem Redeakzente die von und in Würde erwartete glückliche Zukunft, welche so günstiglich für die herbe Vergangenheit und die blühende Gegenwart entschädigen werde.

Der Präsident durchgeht jetzt noch in Kürze mit kräftigen und geballten Worten die ganzen Verhandlungen der Versammlung; er schließt in treuer Nachsicht das Große, Herrliche unserer Zusammenkunft; er legt noch jedem Einzelnen die hohe Pflicht ferneren Wirkens ans Herz. Er dankt sodann für das ihm gesandte Vertrauen; und will kein seine Kräfte dem eben großen Zweck, welcher hier zur Aufgabe gestellt worden, zuwenden. Er bringt dreifach allen Mainzer Kollegen, insbesondere deren Comité, ein herzliches Hoch aus und vollt den beiden Secretären der ersten National- Buchdrucker- Versammlung seiner innigsten Dank.

Darauf reichte sich die ganze Versammlung, in einem Kreise, die Hände, und gelobten sich als Brüder innige Eintracht und treues Nachhaken. So schloß die erste Versammlung deutscher Buchdrucker in der Vater- stadt Gutenberg's, in der Geburtsstadt unserer eben Kunst.

Rundgang durch die „Bressa“

Abteilung Buchgewerbe und Graphik

Um möglichst schnell auf geradem Wege zur Abteilung Buchgewerbe und Graphik zu kommen, darf man keinen andern als den Eingang zur Südhalle wählen, in der man sich nach rechts wenden muß, wo im Hintergrunde der mächtig emporstrebende, hoch in die Halle hineinragende Buchdruckerreißer steht, der uns als Wegweiser dient. Dieser Hinweis auf den Eingang zur Südhalle ist notwendig, weil auf dem Wege dorthin noch andre Eingänge des Ausstellungsgeländes den Besucher zum Eintritt locken, die aber nicht so schnell zum Ziele führen, besonders wenn man die Ausstellung zum ersten Male besucht und wenig Zeit hat. Man erreicht von Köln aus den Eingang zur Südhalle mit der Straßentafel, die direkt und nur bis zur „Bressa“ führt. Wer laufen will, benutze den Weg über die Höhenzollerbrücke (rechts gehen!). Ist das Deutliche erreicht, dann die Treppe rechts hinab zu einem Eingang in das Ausstellungsgelände, den man aber nicht passieren darf, wenn man unmittelbar zur Südhalle will. Man gehe vielmehr nach links, durch den Büdenbogen hindurch schräg rechts über den freien Platz direkt auf die Mitte der nun vor uns stehenden Ausstellungshallen zu. Hier ist der Eingang zur Südhalle.

Haben wir nach Durchschreiten der Kontrolle rechter Hand den oben erwähnten Buchdruckerreißer erblickt, dann überlassen wir uns vollkommen den Eindrücken, die nacheinander auf uns einströmen. Zunächst bleibt das Auge haften an dem riesigen Greif, der unsere Aufmerksamkeit wegen seiner modernen und doch schönen Form in Anspruch nimmt. In dem Rondell, aus dessen Mitte er sich so machtwillig als Symbol für die Abteilung Buchgewerbe und Graphik erhebt, hat der Deutsche Buchgewerbeverein ausgestellt, und zwar im inneren Rundgang die historische Abteilung und im äußeren Rundgang die moderne Reproduktionstechnik in recht hübschen und auch den Laien unterrichtenden und belehrenden Schaustücken entsprechend den Aufgaben des Vereins, die auf die technische und künstlerische Förderung des Buchgewerbes hingielen. Spitzleistungen aller beteiligten Gewerbe unter Betonung des künstlerischen Charakters bis zum fertigen Buch sind hier zu sehen. Es war ein guter Gedanke, gerade diese Ausstellung in die Mitte der der anderen Organisationen zu stellen, die sinngemäß um dieses Rondell gruppiert sind. Schräg rechts vor uns sehen wir den uns so vertrauten Namen: Verband der Deutschen Buchdrucker, über dessen Ausstellung in einem Ausflaß in nächster Woche besonders berichtet werden wird.

Dem Deutschen Buchdrucker-Verein, beglückwünscht wir bereits auf unserm Wege, der uns zu dem besprochenen Rondell führte. Bemerkenswert sind, da zunächst die Arbeiten, die aus der Meisterschule München stammen. Ob sie nicht besser bei der Ausstellung der Fachschulen untergebracht worden wären, kann man dahingestellt sein lassen. Vielleicht hätten sich in solchem Falle bessere Vergleichsmöglichkeiten für das Schaffen dieser Schule ergeben. Die Arbeiten, die sonst noch ausgestellt sind, beweisen, daß im Buchdruckgewerbe sehr hochstehende Qualitätsarbeiten geleistet wurden, die sicherlich hinter denen der andern Reproduktionsverfahren nicht zurück-

stehen, sie vielleicht in mancher Hinsicht sogar übertreffen. Was an organisatorischer Informiertheit von Deutschen Buchdrucker-Verein ausgestellt ist, zeigt besonders ein Tableau, das dem „Generaldirektorat“ gewidmet ist; das „Generaldirektorat“ thront auf diesem Tableau über allem und hat die Fäden nicht nur mit den Kreisen des Deutschen Buchdrucker-Vereins, sondern auch mit den Schiedsrichtern und Arbeitsgerichten, den Ministern und Behörden usw. in der Hand, „verfügt“ also über alles. Das ist symbolisch durch gemalte Telegraphendrähte und Isolatoren dargestellt, wobei natürlich das „Generaldirektorat“ den größten „Isolator“ hat. Bei der Darstellung des Tariflichen wurden neben Büxgensteins Bildnis auch die Bilder von Emil Döblin und Paul Schliebs angebracht, eine Ehrgang, die beide Gehilfenvertreter verdient haben. Die Deutsche Buchdrucker-Berufsgenossenschaft wartet mit einem kleinen Film auf, der besondere Beachtung verdient. „Magra“ sowie „Nagra“ sind ebenfalls mit wirkungsvollen Ausstellungsgut vertreten. Auch die Belehrtungsordnung wurde nicht vergessen. Es ist für den Gehilfen gerade in dieser Ausstellung sehr viel Schenswertes, das ihm Aufschluß geben kann über betriebswirtschaftliche Vorgänge und Zusammenhänge. Herr Otto Säuberlich, der bekannte Leipziger Prinzipal, hat als Gestalter der Ausstellungen des Deutschen Buchgewerbevereins und namentlich des Deutschen Buchdrucker-Vereins sich um deren Gelingen sehr verdient gemacht.

Gegenüber unserer Verbandsausstellung sehen wir die Ausstellung des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands. Holzgeprägte Plastiken verfinstlichen hier den Organisationsgedanken. In Witrinen sind Arbeiten und Dokumente ausgestellt, die vom Leben und von der Arbeit in dieser freigewerkschaftlichen Schwagerorganisation Kunde geben. In einer Wand aber lockt ein mit Grünpflanzen besetzter Durchbruch zum nächsten Raum.

Der Verband der graphischen Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen hat darin ausgestellt in einer Art und Weise, die Staunen und Bewunderung erregt. Dieser Raum wird völlig beherrscht von einer rot-geölten überlebensgroßen Plastik, einen Arbeiter und eine Arbeiterin darstellend in einer Stellung zueinander, die überzeugend und klar die Verbundenheit der Geschlechter in diesem Verbands zum Ausdruck bringt. Die Leitung des Verbandes darf man zu diesem schönen Werk modernen Kunstschaffens ebenso beglückwünschen wie den Künstler, der es schuf, und der auch den Raum ausgestattete mit noch andern Plastiken, die von den Leistungen und andern statistischen Dingen in dieser Organisation erzählen.

Im Nebenraum ist die Ausstellung des Verbandes der Lithographen und Steindrucker untergebracht, dessen Wachstum durch die bereits auf der „Gefolei“ in Düsseldorf ausgestellten hölzernen Farbpaletten symbolisiert wird. Auch hier kann man eine Plastik bewundern, aber nicht bestaunen wie bei den Hilfsarbeitern, deren monumentale Plastik der neuen Zeit mehr entspricht. Auch die wenigen ausgestellten Arbeiten in diesem Raum erhöhen den Eindruck nicht.

Der dahinter liegende Raum des Deutschen Foto- und Buchbinders ist völlig in Schwarz gehalten. Daß man beim Faktorenbund angelangt ist, merkt man erst, wenn man in dem Raum drin ist; von außen deutet nichts darauf

hin, weil keine Möglichkeit vorhanden war, irgendwo außen die Firma anzubringen. Aus der Not des fensterlosen Raumes wurde hier eine Lösung gemacht, indem der Raum schwarz gestrichen und effektvoll aufgeteilt und beleuchtet wurde. Das Ausstellungsmaterial beschränkt sich auf Statistiken aus dem Bundesleben in guter Darstellung.

Die letzte der auf dieser Seite ausstellenden Gehilfenorganisationen ist der Gutenbergbund, der sich nicht weit über das Geschloß ausgehänger Drucksachen erhebt, es sei denn in ein paar Witrinen, die einige kunstvolle Lederarbeiten aufweisen.

Einer Ausstellung muß noch gedacht werden, die den leistungsbilderten vorgelagert ist an der Treppe, die nach dem Obergeschloß führt: die der Druckerklasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin, die seit dem Jahre 1781 besteht, also gewissermaßen ein früherer Vorläufer der Buchdruckerorganisation zur gegenseitigen Hilfeleistung ist. Die musterghilftigen Einrichtungen dieser Druckerklasse der Buchdrucker werden an erleuchteten Schaubildern gezeigt, und vier große Modelle in Witrinen bringen äußerst anschaulich die Erholungs- und Genesungshome in Leutenberg i. Th., in Freudenhof in Mecklenburg, in Reichenhain i. Erzgeb., in Bad Nauheim zur Schau als Beweis dafür, daß die Leitung der Klasse von dem richtigen Gedanken befeuert ist: Vorbeugen ist besser als Heilen. Hier herrscht fortschrittlicher Geist.

Hinter dem Hofschmittkabinett des Bundes der Xylographen verfügt der Bund der Chemigraphischen Institute (Kupfer- und Tiefdruck) über eine Witrine, in der der Werdegang einer in Kupfer-Tiefdruck hergestellten illustrierten Zeitung auch für den Laien verständlich gemacht wird und sonst Kunstblätter in mehreren Farbgebungen gezeigt werden.

Nun noch ein paar Worte über die Aussteller, die leichter auffindbar, am Eingang zu dieser Abteilung, in der Nähe des Ehrenhofes, liegen. Dies sind zu beiden Seiten des Hauptweges zunächst der Verband Deutscher Buchbinder e. V., der mit prachtvollen Pergament- und Lederbüchern auf den Charakter der ganzen Abteilung hinweist. Gegenüber erregt fideles Aufmerksamkeit der Verband Deutscher Offset- und Stein-drucker e. V. mit seinem großen Ausstellungsplatz. Daß Offset- und Tiefdruck auch der Wissenschaft dienen, wird durch Landkarten und Lexikonbeilagen bekräftigt. Sind wir so durch alle Winkel des graphischen Reviers hindurchgewandert, so mögen wir uns beim Wahrzeichen des Buchgewerbes, dem Greif, wieder einfinden und uns hier noch einen Augenblick der Ruhe gönnen.

Ehe wir nun in den Obergeschloßen genauere Umschau halten, noch ein paar Hinweise im Parkette. Die Seite links in e. a. s. eine der wichtigsten technischen Instrumente im heutigen Produktionsprozess des Buchgewerbes ist im Osten und Westen des Erdgeschloßes in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit zu beobachten. Zinterstypen und Ludlow, die beide um die Palme ringen, kann man hier bewundern, und man erfährt, daß die erstere als Neueste Kältschneidung besitzt, 40 Cicero breite Zeilen und 48 Punkte Regelstärke sehen und gießen kann, außerdem mit Steggehreinrichtung versehen ist; die zweite gießt sogar Schrift bis 12 Cicero Regelstärke. Der Satz eines laufenden Bandes, von der Tarifgeschichte der Buchdrucker beruhend — eingebaut in

Aus alten Buchdrucker-Gesellenordnungen

Wenn der große Sprachforscher Jakob Grimm bei seinen Forschungen über alte deutsche Worte und Gebräuche einmal den Ausdruck tat, es sei aus ihnen zu erkennen, „wie vernünftig und liebreich der deutsche Handwerkerstand gewesen sein muß“, so kann er diese Überzeugung nur aus dichtesten und verklärten Darstellungen von Zeitgenossen und Nachfahren über das Gewerbe in vergangenen Jahrhunderten gewonnen haben. Denn ein Blick in die alten Zunfturkunden, in die Bittschriften der Handwerksgehilfen an die Obrigkeit, in die Beschwerden und die Bescheide darauf über allerlei Mißstände hätten ihn sicherlich belehrt, daß die „alte gute Zeit“ um nichts besser, recht oft aber sogar sehr viel schlechter als die heutige Zeit war. Die meisten unserer Räumlichkeiten, die Klagen über ungenügenden Verdienst, die Kämpfe zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, über fremden Wettbewerb, über Verwahrlosung der Sitten klingen uns aus jenen alten Schriftstücken genau so beweglich entgegen wie aus den Zeitungen und Reden unsrer Tage. Das Wissen, was man damals davon dem Papier anvertraute, ist freilich verloren gegangen oder sehr noch unentdeckt und unverständlich in Archiven. Aber auch, was der Leserwelt bereits zugänglich gemacht wurde, genügt schon, um ein nüchternes, wahrheitsgetreues Bild von dem alten Handwerkerleben zu bekommen.

Ein Gewerbe, über das im allgemeinen schon sehr viel geschrieben worden ist, von dessen handwerklichem Betrieb zur Zeit seines Aufkommens aber noch nicht allzu reichlich gedruckte Mitteilungen vorliegen, ist das Druckgewerbe. Insbesondere ist in den bekannten Sammlungen von Zunfturkunden, die für Städte wie Hamburg, Lübeck, Köln, Münster usw. vorliegen, über Buchdrucker wenig oder gar nichts zu finden. Eine Ausnahme macht die Sammlung für Frankfurt a. M., die 1914 herausgegeben wurde und Ordnungen von Buchdruckern (Bd. I S. 139 bis 174) und Buchdrucker-Gesellen (Bd. II S. 281 bis 283) aufweist. Das ist kein Zufall.

In Frankfurt a. M. konnte, obwohl es nicht weit von Mainz, dem Ausgangsort der Kunst Gutenbergs, liegt, die Buchdrucker erst um 1530 festen Fuß fassen, hat aber dann in verhältnismäßig kurzer Zeit an Zahl und Bedeutung seiner Druckereien viele andre Städte überflügelt. Hierzu trug bei, daß der Rat der Stadt die „Druckerherren“ und ihre Gesellen geringen Beschränkungen unterwarf. Es gab keine Zunftordnung wie bei den andern Gewerbegehilfen, die das Verhältnis der Druckereigeilgen zueinander regelte, sondern es war alles der freien Vereinbarung überlassen. Diese Freiheit scheint aber zu allerlei Unzulänglichkeiten geführt zu haben. Um ihnen zu steuern, nahm 1562 die „Herren“ den Rat um Aufstellung einer Ordnung von Obrigkeit wegen. Die zu diesen Zwecken eingebrachte Bittschrift gibt ein sehr interessantes Bild von dem Treiben der Jünger Gutenbergs, auch wenn man annimmt, daß manches die übertragen und übertrieben wurde. Es wird geklagt, daß durch fremde, besonders aus Sachsen und Meißn zugewanderte Gesellen viel trotziger Überwille, Haber, Zank und Arbeitsverhältnis in das Gewerbe gebracht worden sei, denn die aus auswärtigen gekommenen Gesellen wollten auch an den in ihrer Heimat bestehenden Festtagen nicht arbeiten. Es wurde oft außerorts und in den Häusern der Drucker geseßt, auch mit zugelassenen Gästen, daß die Gesellen „dann zum Nachtmahl voll und toll an den Tisch kommen sind, in der Küche mit den Mägden gegant, gefucht oder mit andern Gesellen gerauft, gebalgt, gefolgsen“ haben. Nach Mitternacht hatten sie an den Türen der Drucker gepostet, und wenn ihnen aufgetan wurde, gestrichen und gelauscht, als ob sie in einem wilden Walde wären. „Darauf dann erfolgt, daß etwa eines oder mehr morgens bis um acht oder neun uhren, wo nicht gar in mittag, in den betten liegend plieben, andre, so aufgestanden und gearbeitet, mit sich gehindert und vorgelbts, vor oder nach mittags wiederum auß den häusern geschlichen, noch mehr fezens gemacht und zugerichte formen dahinden gelassen, darneben auch mit außgedruckten Worten sich vernemen lassen, sie wollen arbeiten und fezen, wenn es ihnen gelegen und darob keine herren ansehen.“

Sie seien mit Essen und Trinken nicht zufrieden, stellten, wenn sie „in solcher schwerende voller wegh“ zu Tische kämen, „die fuß auff daß tischstuch, darauff gottes gaben von brot und wein gestanden, nicht andert denn rechte feue.“ Noch mancherlei andre Klagen über Mutwilligkeit, Fenstererschlagen u. a. folgen, und den Schluß macht der Entwurf einer Ordnung, um deren Erlaß die Druckerherren den Rat bitten.

Der Rat willfahrte dem Ersuchen der Druckerherren, in dessen dauerte es zehn Jahre, bis zum Jahre 1573, ehe die Ordnung erlassen wurde, „wie es fortin auff allen druckerien in dieser Stadt Frankfurt sol gehalten werden.“ In der Einleitung wird betont, daß, da die Kunst der Druckerei „ein sonderlich guad und gabs gottes sey“ von allen andern Handwerkern die Drucker und ihre Gesellen ehrlische Personen sein und sich eines ehrebaren Wandels befähigen sollen. Nachdem dann noch darauf aufmerksam gemacht worden ist, „kein famos libel oder schmechschreiben weder heimlich noch öffentlich zu truden oder nachzutrudn“, folgt ein besonderer Abschnitt über die Drucker-Gesellen.

Darin wird bestimmt, es solle den Gesellen wie in andern Städten des heiligen römischen Reichs Wochenlohn ohne Kost gegeben werden. Vom Lohn würde jedem ledigen wie verheirateten Gesellen wöchentlich ein Gulden ausbezahlt, während das andre zu guter Rechnung ansetzen bleiben sollte. Heiraten war den Gesellen, die selbst ehelicher Geburt sein sollten, nur mit unbedeligen, nicht mit „verleumböden und bespotteten weispersonen“ gestattet. Kein Gesell, Seher wie Drucker, durfte, wenn er nicht seinen einbeschalteten Lohn einbüßen wollte, ohne Wissen und Willen seines Herrn seine Arbeitsstelle aufgeben, wenn er nicht infante war, für sich einen vollwertigen Erbsmann zu beschaffen. Erlang ihm das nicht, dann sollte er bei keinem andern Drucker der Stadt eingestellt und überhaupt in Frankfurt nicht geduldet werden. Als Bekleidung waren nur ehelich Geborene, die für 30 Gulden Würzschaff beibringen konnten, zugelassen, „damit die drucker solchen lehrjungen desto mehr zuvertrauen und, im fall sie sich nicht gebürtlich und zutraulich verhalten, daß dennoch die drucker

eine Wand unserer Verbandsausstellung —, wird in der Mergenthaler Sejmashinenabteilung in natura gezeigt. Unseren Schwaner Buchbinder wird sicherlich die neueste Optima Schneidpressemaschine am Hauptwege der Distanz interessieren. Das Hauptaugenmerk des Druckers dürfte außer in der Standardabteilung des Westens später noch in den Pavillons des Freigeländes auf die verschiedensten großformatigen und Qualitätsdruckmaschinen gerichtet sein. Als untrennbaren Bestandteil im Dienste der Presse sind Post und Rechen zu erwähnen, die am Eingang der Westhalle ausgestellt haben. Morobienst und Kabelbildtelegraphie sind Ecksteine im Aufbau der Nachrichtenübermittlung.

Und nun zu dem für uns besonders Schemenwertigen des Obergelhofes, in der östlichen Ecke die Treppe hinauf. Dort belebt der Druckfarbenverband mit einer Farbenkastlade das Bild. Rechts kommen wir in einen äußerst geschmackvollen Vorraum des Vereins Deutscher Schriftgießerei. Die in Gold und Silber ausgeführten Wände dieses zum Verweilen zwingenden Raumes geben den harmonischsten Hintergrund zum Lebensgang der Schrift, zu ihren reinen, klassischen Formen. In drei Teilen ist hier eine aparte Ausstellung verbunden: die Schrift in der Zeitung, in der Kellame und im Buch. So wird auch dem Laien der spezifische Charakter der Schrift und deren sinnvolle Anwendung offenbar.

Dem Fachmann insbesondere bietet die Abteilung der Graphischen Berufsschulen reichliche Anregung. Eine Reihe Städte leistet Hervorragendes. Wenn ich hier einzelne herausgreife, wie Bielefeld, Essen, Kiel, Stuttgart und Leipzig, so wegen ihrer Selbstständigkeit und Eigenart; Köln, weil diese Schule sich vornehmlich der sinnvollschönen Behandlung der Schrift annimmt und erst in zweiter Linie das Bildnis pflegt. Bielefeld scheint zu sehr nach dem Kellamegrünbuch zu arbeiten, „Sei stets anders als andre“. Das Technikum für Buchdrucker in Leipzig, das auch unter diesen Ausstellern zu finden ist, wirkt ziemlich bescheiden.

Auch die Photographische Abteilung wird manchen fesseln, zumal sie mit einer historischen Sammlung von Daguerrestypen beginnt und bis zur modernen Bildnis Kunst reicht.

Noch eine wichtige Abteilung dürfen wir nicht vergessen; sie befindet sich von Ehrenhof aus rechte Treppe hoch und ist betitelt: Das werbewirksame Inzerat. Der Inzeratentext muß sein: wahr, charakteristisch, neuartig, interessant, leicht verständlich, suggestiv. Text, Aufbau des Inzerats und seine Placierung sind hier in vielen Variationen demonstriert. Ein kleines Panorama hat die Aufgabe, über Farbentouren aufzuklären.

Am Kopfe der Westhalle, wo anfangs die Westtugel in den Raum ragte, nun aber von einer Scheibe abgelöst wurde. (was, wie man munkelt, von einem tragischen Geschehnis begleitet gewesen sei), befindet sich oben vor dem Eingang zum Zeitstriftenaal eine kleine Ausstellung, die leicht übergegangen wird, aber doch von unsagbarer Bedeutung ist: die Bildenpresse. Auffallend ist dabei, daß die dort vorhandene Lektüre vorwiegend aus Textstücken besteht.

Wer nun noch Lust hat, in dem Labyrinth von Zimmern und Winkeln der Obergelhofe weiter vorzudringen, verfolge nicht, im äußersten nördlichen Querflügel des großen Hallengebäudes den Repräsentationsraum des West-

deutschen Rundfunks zu besuchen. Er wird in diesem großen, wunderbaren Raum beim Berlinen irgendeines Konzertstückes Ruhe und Sammlung finden, die dann seinen Abschluß der überwältigenden Teilschau der „Presse“ aufs angenehmste begleiten. Irigendwo kann er einen besseren und sinnvolleren Abschluß von solch imponanter Schau finden als hier angeht, höchste, subtilster technischer Errungenschaft, eben des Radios.

Sabellierte Lohnerhöhungen!

Während die Unternehmer auf ihren Tagungen, in ihren Geschäftsberichten oder wo sonst sie ihre Weisheiten von sich geben, nach einheitlichem Schema bewegte Klagefleter über die hohen Löhne anstimmen, mühen Arbeiter, Angestellte und Beamte aller Schichten immer wieder feststellen, daß alle Lohnerhöhungen ihnen nichts helfen, daß alle Lohnerhöhungen nichts weiter sind als eine Anpassung an die meist noch in höherem Ausmaß gestiegenen Preise aller Bedarfsartikel. Auch im Unternehmerlager aber häufen sich die Stimmen, die sich dafür einsetzen, daß man die Dinge nicht so weitertreiben lassen dürfe.

So hat kürzlich Professor Dr. Karl Oppenheimer (Berlin) sich in einem Aufsatz der „Vossischen Zeitung“ mit diesem Problem auseinandergesetzt. Er stellt einleitend fest, daß heute jeder Lohnerhöhung mit automatischer Selbstverständlichkeit eine Preiserhöhung folgt, von der zuerst die Rohprodukte, dann die Halbfabrikate und Transportmittel und schließlich die Bedarfsartikel erfaßt werden. Die Arbeiter, Angestellten und Beamten haben dadurch von der erzielten Lohnerhöhung nichts; der Sinn der zahlenmäßigen Lohnerhöhung wird völlig ausgeföhrt, und auch einer mehr oder minder langen Respektfrist geht die Sache von neuem vor sich; die Schraube dreht sich wieder um eine Drehung weiter. Durch alle diese Lohnerhöhungen hat sich daher für die Arbeiter, Angestellten und Beamten kaum etwas gebessert. Darüber hinaus ist das Heer der Rentner, der freien Berufe usw. in seiner Kaufkraft geschwächt worden, die Kleinhändler können weniger umsehen und deshalb auch nur weniger von ihren Lieferanten beziehen, damit sinkt auch deren Kaufkraft und verkleinert weiter den Markt. Als Ergebnis dieser papiernen Lohnerhöhungen bleibt einzig und allein ein Rückgang der Konjunktur, der nach Ansicht des Verfassers schließlich dahin führen muß, daß wir zu Lohnkämpfen mit umgekehrtem Vorzeichen, das heißt gestammtem Abbau mit dann rapide sinkenden Umsätzen kommen.

Wir stehen mitten in seiner solchen Preiswelle. Nach den Kohlenpreisen sollen die Eisenpreise, die Eisenbahnrate neuerdings erhöht werden. Es ist sinnlos, von Rationalisierung und Normung zu reden, wenn diese Worte über das rein Technische hinaus nicht den Sinn haben, die Waren wesentlich billiger herzustellen als vorher. An sich werden die Waren mit verbesserten Maschinen, fließenden Bändern usw. heute bereits billiger hergestellt, trotzdem werden von Jahr zu Jahr alle Waren teurer. Es muß, nachdem die Rationalisierung technisch durchgeführt ist, der Abschlag und der Markt rationalisiert werden. Hier glaubt Professor Dr. Oppenheimer zunächst in allen Betrieben einen geradezu verheerenden Leerlauf feststellen zu müssen. Überall werde eine unendliche Schreibererei, Rechnererei,

Kontrolliererei und dergleichen geleistet, die ungezählte Arbeitsstunden, Räume, Licht und Material ohne Ergebnis fröhrt. Zum Teil sei dies nicht Schuld der überorganisierten Betriebe selbst, sondern auf die Kosten der Lohnsteuerverhebung, auf die sozialen Lasten usw., auf Bestimmungen der Zolltarife, Preisbestimmungen und dergleichen zurückzuführen. Auf die nicht gerade neue Anbeutung, daß den Unternehmern ungeheuerliche Kosten durch die Einziehung der Lohnsteuerabzüge entfielen, wollen wir hier nicht weiter eingehen. Ebenso sei die Wiederkehr des längst als unsinnig erwiesenen Schlagwortes von den sozialen Lasten in einem sonst fortschrittlichen Geist atmen den Kuffay nur bedauer. Wichtiger aber als diese äußeren Faktoren ist der Umstand, daß für die technisch mögliche Produktion kein genügender Absatz vorhanden ist, daß die schönsten modernen Anlagen nur mit halber Kraft schaffen können, so daß auf die erzeugte Gütereinheit zu hohe Allgemeinspeisen kommen.

Professor Dr. Oppenheimer weist darauf hin, daß heute in Deutschland etwa 50 Millionen Paar Schuhe jährlich hergestellt werden, so daß auf den Kopf der Bevölkerung jährlich noch nicht einmal ein Paar Schuhe entfällt. Die deutschen Unternehmer sollten endlich einsehen, daß der Arbeiter nicht nur Lohnempfänger, sondern auch Verbraucher ist. Jede Industrie sollte einsehen, daß es verfehlt ist, die eignen Arbeiter knapp zu halten, weil dann eben auch die eignen Produkte nicht gekauft werden können; denn selbst wenn die eignen Arbeiter als Käufer für die eignen Fabrikate nicht in Frage kommen, so sind doch alle andern Käufer ebenfalls an dieses Geseh gebunden. Der Gastwirt und der Arzt, der Briefträger und der Regierungsrat sind infolge der kurzfristigen Lohnpolitik der deutschen Unternehmer in ihrer Kaufkraft geschwächt. Hohe Löhne bringen gute Konjunktur, wie man in den Vereinigten Staaten längst erkannt hat, wenn man auch dort das Prinzip übertreibt und infolgedessen zurzeit einen Rückschlag erlebt. Gemäß können nur solche Werte bei hohen Löhnen billig arbeiten, die technisch voll auf der Höhe stehen und dadurch den Anteil des Lohnes am Herstellungspreise senken können. Wir besitzen aber in Deutschland zahlreiche solcher Werte, und trotzdem steigen die Reallohne nicht. Der Verfasser untersucht die Gründe für diese auffällige Erscheinung und kommt zu dem Ergebnis, daß neben weniger wichtigen Gründen, wie ungünstige Standort, mangelhafte Leitung einzelner Werte, vor allen Dingen die Kartelle, die nur die Verteilung und Preisbildung regulieren, verteuern wirken, da die unrationellsten Betriebe den Warenpreis bestimmen, an falscher Stelle mit veralteten Maschinen usw. arbeitende, nicht leistungsfähige Fabziten künstlich am Leben erhalten werden. Wegen der Existenz dieser absterbenden Betriebe und wegen des verengerten Marktes arbeiten selbst die modernsten Großbetriebe nur mit einem Umsatz, der ihnen nicht gestattet, ihre Leistungsfähigkeit voll auszunutzen.

Der Verfasser bezeichnet es als die wichtigste Aufgabe der nächsten Zukunft, gegen diese durchaus antiwirtschaftliche Form der Preisbildung durch Kartellzwang anzukämpfen. Damit würden dann auch diese vorwinkstlichen Unternehmungen, die keine Existenzberechtigung mehr haben, verschwinden. In der deutschen Automobilindustrie, wo kein Preisartell mehr existiert, ist seit drei Jahren das Verschwinden einer großen Anzahl von Firmen, die oft

sich an geleistete Bürgschaft ihrer Lehrlingen etwas hatten zu erholen.“ Die Lehrzeit dauerte vier Jahre, jedes Jahr hatte der Lehrlinge drei Gulden, zusammen also 12 Gulden, an den Lehrherren zu entrichten. Ferner hatte der Lehrlinge im ersten Jahre einen Gulden und am Ende des vierten Jahres 6 Schillinge in die Büchse zur Unterhaltung kranker Gesellen einzulegen.

Die Zahl der Gesellen und Lehrlingen war unbefchränkt. Von ihnen wird jederzeit und überall beschiedenes und anständiges Auftreten erwartet, daß der allmächtig gott damit geehrt und mieniglich ungeeert bleibe.“ Gotteslästerungen und unzüchtige Worte wurden mit Geldstrafen geahndet, die halb dem Rat und halb der Gesellenbüchse zufielen. In diese Büchse hatte jeder Druckerherr von jeder tätigen Presse wöchentlch vier Pfennig und jeder Geselle zwei Pfennig einzuworfen. Einen Schlüssel dazu hatte der Herr und einen ein Geselle in Verwahrung. Über die Besoldung der Seher heißt es:

1. Großer Text, groß schwabacherin, groß bischesschrift, 3 hieronymi, feind alle in einer größe und in ein instrument gossen, von einer form in gemeinen formaten mit und ohn concordanzen ein halben gulden.
2. Von zwine formen median mit und ohne concordanzen 24 bagen.
3. Von der median bibel von zweien formen mit oder ohn concordanzen teuffh 1 gulden und vierzenden haben bagen.
4. Mittel fractur, mittel schwabacherin, Rheinfender, mittel antiqua, feind alle in einer größe und in ein instrument gossen, von zweien formen mit und ohn concordanzen auff gemein format 22 bagen.
5. Von der gepalten bibel von einer form 1 gulden.
6. Gemein curtsch, Straßbürgerle, Römerle und was die größe hat, von einer form ein gulden.
7. Klein fractur, 5. hieronymi, klein schwabacher und was die größe hat, von einer form mit und ohn concordanzen 17 bagen.
8. vom teuffhen Virgilio und was dergleichen formaten von einer form 1 gulden.

9. Von den consiliis Portii gepalten columnen und was dergleichen von dreien columnen sieben und zwanzig und einen halben bagen.

10. Von der Basquio und was dergleichen format von einer form 16 bagen.

11. Von den consiliis in folio und dergleichen format aus der mittel antiqua Antorffer in die Rheinfenderin mittel fractur gossen 1 gulden.

In allen hier nicht angeführten Fällen, so z. B. wenn einer griechische und lateinische Schriftarten oder solche von verschiedener Größe zu setzen hätte, sollten sich Herren und Gesellen gültlich untereinander einigen oder die Entscheidung des Rats anrufen.

Für die Drucker sollten folgende Besoldungsätze gelten:

1. Drey formen des tags, auff jede form auf gemein format 1525 aufgelegt, davon 1 gulden.
 2. Zwo formen des tags, auff jede form auf gemein format 1525 aufgelegt, davon 1 gulden.
 3. Groß median in der bibel, zwo formen, auff jede 1225 aufgelegt davon 1 thaler, von 3025 anderthalben gulden.
 4. Hoß cronen zur gepalten bibeln, Josephus Lütius aufgelegt zwo formen, davon 1 gulden, 1 ort, von 3825 anderthalb gulden.
 5. Hoß cronen ohn und mit concordanzen, ganze columnen oder gepollten 3025 des tags aufgelegt 17 bagen.
- Wenn rote Titel in dem Druck vorlämen, deren Jurichtung Mehrarbeit erfordert, soll der Herr den Gesellen eine gebührende Vergütung zahlen. Der Drucker Geselle war verpflichtet mit dem Drucken inzugehen, wenn ein nachträglich bemerter Satzfehler noch beseitigt werden sollte. Als Feiertage waren neben den Sonntagen dem Druckerpersonal zugebilligt: 1. und 6. Januar, 2. und 24. Februar, 25. März, 1. und 15. Mai, 21. und 29. Juni, 2. 22. und 27. Juli, 10. und 24. August, 21. und 29. September, 28. Oktober, 11. und 30. November, 21. und 25. bis 27. Dezember, darüber hinaus der Fastnachtsmontag, der Ostermontag und -dienstag, der Pfingstmontag und -dienstag und der Tag der heiligen Jungfrau Katharina. Das waren außer den 32 Sonntagen noch 29 Tage im

Jahre. Wer außerhalb dieser Feiertage blau machte, dem sollte das vom Lohn abgezogen werden.

Die Ordnung von 1573 bestand 25 Jahre lang. In diese Zeit fällt die Abfassung einer eignen Buchdruckergefellensordnung, die in der Hauptsache unbedeutende Dinge behandelt, so daß Betragen in Worten bei Zusammenkünften, das Tragen von Toten aus der Gesellshaft, das in den Druckerien reihum gehen soll, das Nachschreiben nach Gesellen, die aus der Stadt ausreisen usw. 1588 erging ferner eine Ordnung von Buchdruckern und Buchbindern, in der vorwiegend Berlags- und Nachdruckfragen geregelt wurden. Beide Ordnungen, die von 1573 und die von 1588 wurden dann 1598 zu einer neuen verschmolzen, womit manche Änderungen des Inhalts verbunden waren, soweit es sich um das Arbeitsverhältnis in den Druckerien handelte.

Es sollten, wie in der Einleitung bemerkt wird, „damit ihrer, der trucker, nicht zwiefel würden“, in Frankfurt keine neuen Drucker zugelassen werden, womit einer Forderung der kaiserlichen Böhnerkommission stattgegeben wurde. Das Frankfurter Druckerergewerbe wurde dadurch in seinem weiteren Aufblühen gehemmt, und das blieb nicht ohne Rückwirkung auf die Lage der Gesellen, deren Anwachsen an Zahl und damit an Bedeutung unterbunden wurde. Die meisten sie betreffenden Bestimmungen wurden aus der alten Ordnung in die neue hinübergenommen, einige davon genauer gefaßt. So wird bestimmt, daß ein Druckherr den nach der Messe angenommenen Gesellen bis zur nächsten Messe nicht entlassen und der Geselle ebenfalls nicht aus der Arbeit treten darf. Reiche die Arbeit nicht aus und sei es nicht möglich, den Gesellen lange genug zu halten, so müsse ihm ein gebührender Abtrag zugestanden werden. Als Kostgeld erhalten verheiratete Gesellen wöchentlch 20, unverheiratete Gesellen 17 Bagen ausgezahlt, während der Rest des Lohnes auf gute Rechnung bis zur nächsten Messe antehen bleibt. Zuwandernde Gesellen von ausländischer Abkunft haben entweder eine Urkunde ihres Gesellenstandes aufzuweisen oder, wenn es daran fehlt, sechs Gulden in die Büchse zu leisten. Seher und Drucker sollen auch schuldig sein „auff begeren ihres

nur nebenbei ein paar hundert Automobile im Jahre bauen, zu verzeichnen, und gleichzeitig ein Preisrückgang von etwa 30 Proz. erfolgt. Als weitere Möglichkeit, einen gewaltig gesteigerten Binnenmarkt zu schaffen, wird neben der Befestigung aller Preisbildungen großzügige Belebung des Baumarktes bezeichnet. Vom Baumarkt hängen alle Industrien ab, und wenn junge Paare Wohnungen bekommen können, so nehmen sie selbstverständlich Hunderte von Dingen aus dem Markt.

Als letzte ganz große Aufgabe bezeichnet Professor Dr. Oppenheimer die Lösung der Agrarfrage. Die Industrie sollte dazu beitragen, diese ungeheuer wichtige Frage zuerst zu entpolitisieren, um sie dann zu lösen. Eine zahlenmäßig durch Siedlung verstärkte und kaufkräftige Schicht von Urproduzenten würde allen Industrien einen stabilen Markt von gewaltigem Zusatzwert für alle Zukunft geben. Schon in der Übergangszeit würde die Lösung der Agrarfrage durch die Anforderungen an Straßen, Energie, Maschinen, Düngemitteln usw. eine gewaltige Konjunktur mit sich bringen.

Wo immer sich Wissenschaftler voraussetzungslos mit diesem Problem befassen, müssen sie, wie hier, zu der Erkenntnis kommen: Hat der Arbeiter Geld, hat es alle Welt! Wenn die Unternehmerhündi und andre im Solde der Unternehmer stehende Wissenschaftler zu andern Erkenntnissen kommen, so weiß jeder denkende Arbeiter, was er von einer solchen Wissenschaft und von solchen Methoden zu halten hat. Mit Herrn Professor Dr. Oppenheimer sind wir jedenfalls darin einig, daß es nicht mehr lange möglich sein wird, die Dinge treiben zu lassen. Von seinem Appell an die nach seiner Ansicht „vielsach und vielfach mit Recht gerühmte“ Weisheit unser Zeitriesenführer und Bankherren, versprechen wir uns allerdings nichts. Der neue Reichstag wird mit Verschärfung der Kartellauflösung und Befestigung der Preisbindungen die ersten Schritte tun müssen, um die Unternehmer zu einer vernünftigen Lohn- und Preispolitik zu zwingen.

Julius Fries.

Internationale soziale Bewegung

Die meisten gewerkschaftlichen Aktionen der letzten Zeit in den verschiedenen Ländern stehen im Zeichen des Abwehrkampfes. Die Arbeitszeitsfrage ist immer noch der wichtigste Schauplatz dieses Abwehrkampfes. Die englische Regierung bejogt hier die Geschäfte des internationalen Unternehmertums: zuerst durch Verweigerung der Ratifizierung des Washingtoner Arbeitszeitabkommens, dann — in der Verwaltungsratsung des I.A.M. in Berlin — durch die Forderung einer Revision dieses Abkommens verjuchte sie die andern Länder von einer Ratifizierung zurückzuführen und Verwirrung zu stiften. Die Gewerkschaften kämpfen für die Ratifizierung und stoßen dabei auf die größten Schwierigkeiten — gelingt es ihnen, in dem einen oder dem andern Land eine politische Konstellation zu schaffen, die der Ratifizierung günstig wäre, so soll dem Gegner des Abkommens die angeblich benötigte Revision einen willkommenen Vorwand für die Abschnung der Ratifizierung liefern. Die Vertreter der englischen Regierung beteuerten zwar kürzlich gelegentlich der Sitzung des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamts,

daß sie keine Feinde des Abkommens seien, in Wirklichkeit aber sabotieren sie ihn. Dafür zeugt, daß der in der erwähnten Sitzung in Genf nicht wieder unterbreitete Vorschlag für die Revision gelegentlich der Internationalen Arbeitskonferenz von neuem eingebracht wurde. Die Revision der internationalen Vereinbarungen bildet an sich eine schwierige Streitfrage; sie darf grundsätzlich jeweils zehn Jahre nach deren Annahme erfolgen; die Arbeiterschaft muß aber einem Revisionsverfahren, das sozialpolitische Maßnahmen zu ihren Ungunsten und zum Schaden des sozialen Fortschritts verändern soll, Widerstand leisten.

Zu der langen Reihe der für die Sicherung der gewerkschaftlichen Freiheiten erforderlich gewordenen Abwehraktionen trat in letzter Zeit noch der Kampf der österreichischen Gewerkschaften gegen die Schwerindustrie und deren mächtigsten Vertreter in Österreich, die Alpine Montangesellschaft, hinzu. Diese sind in eine scharfe Angriffsfront gegen die freien Gewerkschaften getreten: Freigewerkschaftler wurden nicht eingestellt oder sie wurden entlassen bzw. benachteiligt — es wurde ein scharfer Druck auf die Arbeiter ausgeübt, um sie zum Eintritt in die gelbe Organisation bzw. die faschistische Heimwehr zu veranlassen. Die freien Gewerkschaften organisierten den Abwehrkampf politisch und gewerkschaftlich; der sozialdemokratische Sieg bei den oberösterreichischen Gemeindevahlen trotz stärksten Unternehmerterrors, die Streiks in den Siliten- und Stahlwerken zwangen die Unternehmer zum Rückzug. Ein Vertrag kam zwischen dem Metallarbeiterverband und Bergarbeiterverband einerseits, dem Stahlwerksverband und der Alpine Montangesellschaft andererseits zustande, in welchem sich die Unternehmer verpflichteten, von einer Benachteiligung der Arbeiter wegen ihrer Zugehörigkeit zu den freien Gewerkschaften Abstand zu nehmen. Mit welchen Hintergedanken die Unternehmer ihre Erklärung abgegeben haben, ist freilich eine Sache für sich. Sie sichern im übrigen auch den gelben Gewerkschaften die unbehinderte Betätigung bzw. die Freiheiten auch der den gelben Organisationen angehörenden Gewerkschaftsmitglieder. Allein der Aufbau und die Stärkung der durch die Zersplitterung geschwächten Gewerkschaften wird die Absichten der Unternehmer endgültig vereiteln können. Auch gegen die sozialpolitische Reaktion von Regierungsseite haben die österreichischen Gewerkschaften anzukämpfen. Die Regierung verjuchte das Betriebsratsgesetz auf Verordnungswege zu verschleiern, die Arbeit der Betriebsräte durch kleinliche Schikanen zu verhindern. Der Anschlag konnte einstweilen vereitelt werden.

In der Abwehrfront gegen die sozialpolitische Reaktion sehen wir den dänischen Gewerkschaftsbund, der sich auf seinem jüngst stattgefundenen Jahreskongreß über eine schmachvolle „Klassenjustiz“ gegenüber den Gewerkschaften zu beklagen hatte, die Schwedischen und die australischen Gewerkschaften, welche gegen die geplanten gewerkschaftsfeindlichen Maßnahmen auf dem Gebiet der Arbeitszeitsfrage bzw. Schlichtungsweisen protestieren, die tschechoslowakischen, die einen lebensschafflichen Abwehrkampf gegen die Verschlechterung der Sozialversicherung, den Raub der Selbstverwaltung führen.

In andern Ländern müssen die Arbeiter gegen die Verschlechterung ihrer Lage durch allgemein wirtschaftliche Ursachen kämpfen. Das brennendste Problem ist das Schick-

sal der europäischen Bergarbeiter. Die Weltkrise auf dem Kohlenmarkt führte in England wie in andern Ländern zu großer Arbeitslosigkeit der Bergleute, die durch die Rationalisierung nur noch verschärft wird. In England sind z. B. mehr als eine Viertelmillion Bergarbeiter beschäftigungslos, hunderttausende unter ihnen bereits seit Jahren — sie sind mit ihren Familien der größten Not preisgegeben. Der in Nimes (Südfrankreich) stattgefundene Kongreß der Bergarbeiter will die einzige mögliche Lösung in der internationalen Organisation der Produktion erblicken. Die englischen Textilarbeiter leiden unter der Krise der englischen Textilindustrie, die zum Teil in Abhängigkeitsverhältnissen auf dem Weltmarkt, zum Teil aber in der schlechten Finanzierung der Industrie durch die Schuld der Unternehmer begründet ist. Ihre Löhne, die bereits infolge der dauernden organisierten Kurzarbeit sehr niedrig sind, sollten nach Wunsch der Unternehmer noch wesentlich vermindert werden. Die bevorstehende Aussperrung wurde indessen vermieden, weil die hierzu nötige Mehrheit — 80 Proz. der Unternehmerstimmen nach der Zahl der Spindeln — nicht erreicht wurde. Dennoch droht eine Aussperrung aus einem andern Grunde, wegen der Solidarität der Textilarbeiter mit einigen zu Unrecht entlassenen Kollegen. Kiesenstreiks als Abwehrkämpfe gegen Lohnherabsetzungen und Arbeitszeitverkürzungen werden in Indien geführt; über eine halbe Million Arbeiter stehen in der Textilindustrie, bei den Silitenwerken und den Eisenbahnen im Kampf. Die Wirtschaftskrise soll auf dem Rücken der bereits bis zum Verhängen ausgebeuteten Arbeiter saniert und die Rationalisierung der Betriebe durch die Verlängerung der Arbeitszeit durchgeführt werden. Die junge indische Gewerkschaftsbewegung, obwohl sie heillos gespalten ist, vernahmte die Arbeiterschaft für den Abwehrkampf zu organisieren. Von der Zersplitterung der Organisationen haben freilich die Unternehmer den Vorteil. In Schweden wurde die große Aussperrung der Arbeiter in der Säge-, Papier- und Zelluloseindustrie noch vor Ostern beendet. Der Arbeitskonflikt endete mit einem Teilerfolg: allein die Spitzlöhne wurden herabgesetzt, und zwar in einem geringeren Umfang, als von den Unternehmern gefordert wurde; die Mindestlöhne der am besten bezahlten Arbeiter blieben unverändert. Von den Lohnherabsetzungen werden von 50 000 Aussperrten 2000 bis 3000 betroffen, dafür wird der Lohn in der niedrigsten Lohngruppe erhöht. Der Streik im schwedischen Erzbergbau dauert noch an, seine baldige Beendigung soll angeblich bevorstehen. Es soll hier die recht erfreuliche Folge der Aussperrung der Freizeugehilfen in Kopenhagen und andern dänischen Städten, die die beabsichtigte Lohnherabsetzung ablehnten, erwähnt werden: die Aussperrung führte zur Errichtung eigener Ädnen der Freizeugehilfen auf genossenschaftlicher Grundlage, als ein Modell für geteiltes Unternehmen, das seine Lebensfähigkeit schon in kurzer Zeit beweisen konnte.

Der Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes in den verschiedenen Ländern kann auf eine Besserung des Beschäftigungsgrades in England und in Frankreich hinweisen. Die Stabilisierungskrisen mit starker Arbeitslosigkeit in Italien, Norwegen und Dänemark dauern an, auch die beträchtliche Arbeitslosigkeit in Jugoslawien und Bulgarien ist zum Teil die Folge der Stabilisierung. Doch herrscht in einer Anzahl von Ländern große Arbeitslosigkeit aus andern Gründen: in Österreich wie in Ungarn, wo sie eine als Dauerversehung mit kurzen Unterbrechungen anzusehen ist, in Rußland, vornehmlich als Folge der raschen Bevölkerungs Zunahme, in den Vereinigten Staaten, infolge der freiliegenden Wirkung der technischen Rationalisierung. Das Abflauen der deutschen Konjunktur beeinflusst auch die Arbeitsmärkte der Nachbarländer, insbesondere der Tschechoslowakei, wo die Beschäftigung vornehmlich in der Textilindustrie zurückging.

Aus der Tätigkeit der gewerkschaftlichen Organisationen sollen die Verammlungen der Gewerkschaftszentralen in Schweden und Dänemark, auf welchem vorwiegend organisatorische Fragen behandelt wurden, erwähnt werden. Auf dem Kongreß der Gewerkschaften Lettlands wurden scharfe Resolutionen gegen die politische und kulturelle Reaktion wie für dringende sozialpolitische Gesetze angenommen. Ähnlich wie für die spanischen, wurde kürzlich im Anschluß an den lettlandischen Gewerkschaftskongreß auch für die baltischen Länder ein Gewerkschaftskomitee gegründet. Die Präzidentenkrise im Internationalen Gewerkschaftsbund konnte durch den Beschluß des Generalrats der britischen Gewerkschaften, seinen Generalsekretär Citrine, an Stelle von Purcell in den Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes zu entsenden, zu einer befriedigenden Lösung gelangen.

H. S.

Korrespondenzen

Baugen. (Drucker. — Vierteljahrsbericht.) In unserm Jahres-Hauptversammlung ließ unser Vorsitzender Haasman das verfloßene Vereinsjahr noch einmal im Gelfte vorüberziehen. Der Vorsitzende Kollege Ernst Haasman und der Kassierer Kollege Haasler wurden wiedergewählt. — In unserm Versammlung im Februar sprach Herr Betriebsleiter Jänichen (Welsch) von der Firma Felix Böttcher über: „Unser Buchdruckerwesen“ und zeigte eine stattliche Ausstellung von Rohstoffen und Fertigungsfabrikaten. Seine Ausführungen über den Walzenzug eifert und jetzt lesen sich in der illustrierten Broschüre der Firma Böttcher gut verfolgen. — Die von der Zentralkommission herausgegebene Neujahrskartenrundsendung wurde vom Kollegen Haasler besprochen und fand den Beifall der Versammlung. — Durch das freundliche Entgegenkommen

truders sich von einer pressen, kasten oder werk ins andre stellen zu lassen und nichts desto weniger ihr tagwerk ohne abgang zu verfertigen“, und sich nicht zu Wehndiensten anzuwenden, solange ihr Werk in der Druckerei nicht beschafft ist. Sonntagsarbeit, um das in der Woche Versäumte wieder einzubringen und dadurch „dem truder sein hauggefund und die correctores von der predigt göttliches words andern zum bösen exempel“ zu verziehen, ist verboten und nur gegen die Weisheit hin in Notfällen gestattet. Die Gesellen werden ermahnt, „sich alles zehens, spielen, gottstütern und leichtfertigen verkleinerlichen auftragens andrer abwesender leut in den trudereyen gänzlich zu enthalten, desgleichen bey unbescheidenen und unnötigen ab- und zulauffens auß einer truderey in die andere, dabuch fleißige arbeiter zum spazieren und sezen“ veranlaßt werden können. Es wird ihnen sorgfältiges Aufsehen mit Werkzeugen und Schriften zur Pflicht gemacht. Sie „sollen ihre buchstaben fleißig zu recht halten, die entfallenen nach gelegenheit widerumb auffheben, alles treulich distributieren und nicht columnenweis unachtsamlich biß etwa zu andrer zeit auß den händen legen und stehen lassen, desgleichen nach verfertigung des wercks ebenmäßig aufstemen, in columnen binden, einwickeln und dem truder zustellen, welches gleicher gestalt von den trudergesellen im aufwischen, abhauen der brillen und steuerung der formaten zu verziehen“ ist. Kerzen soll man nicht unnötig zerhewen oder gar mit heimnehmen. Die Druckförmel soll im Winter früh um 4 Uhr angeheizt und um dieselbe zeit die Hausfür geöffnet werden und um 9 Uhr abends die Arbeit aufhören. Sejer und Drucker sollen sich Hand in Hand arbeiten, damit niemand unnötig zeit veräumt. Der Korrektor hat für grobe Versehen, deren Gutmachung den Drucker bei der Arbeit aufhält, diejen zu entschuldigen.

Die Feiertage blieben dieselben wie in der Ordnung von 1573. Doch war an diesen, nicht an den Sonntagen, erlaubt, in der Woche Versäumtes wieder einzubringen. Wer krank wurde und es sofort an die Druckerei meldete, sollte sein Kostgeld unverzüglich weiter bekommen, aber das Liegengebliebene später nachholen. Lag die Schuld des Feierns

am Herrn, so hat er dem Gesellen den Wochenlohn ohne Abzug zu zahlen, wenn die Feiertag unter einer halben Woche betrug; war sie länger, dann mußten sich die Gesellen mit dem Kostgeld begnügen. Die Besoldungsfälle wurden abermals geregelt und so ausführlich gehalten, daß sie äußerlich an Umfang fast dreimal so lang wie die in der Ordnung von 1573 sind. Ihre genaue Einfaßung wurde den Druckherren zur Pflicht gemacht. Das Postenachtsgelage, das die Herren den Gesellen bis dahin zum besten zu geben pflegten, wurde, weil es „den trudern bey diesen geschwinden zeiten fast beschwerlich und zu deme in allerley uppigkeit vielfältig biß daherr mißbraucht worden“, abgeschafft. Dafür waren dem lebigen Gesellen zehn Baken, dem beweisenden Gesellen ein Gulden zu bezahlen.

Von den eintretenden Lehrlingen wurden jetzt 40 Gulden Bürgschaft verlangt, er erhielt aber in seinen vier Lehrjahren jährlich vier Gulden „zu kleidung und andrer notdurfft zu bezahlen“. Doch wurde die Zahl der Lehrlingen auf drei bis vier für jede Presse beschränkt. Doch war diese Beschränkung nur vorübergehend gedacht, sie sollte bei Mangel an Arbeitspersonal aufgehoben werden.

Wenn man neben die Ordnungen der Buchdrucker die anderer Gewerbetreibenden hält, merkt man bald, daß die Druckerei als etwas Neues erscheint, nicht mit allen Abwehungen und Gewohnheiten belastet ist und dementsprechend ganz anders behandelt wird als das sonstige Gewerbe. Das Druckergewerbe gilt als Kunst nicht als Handwerk, und die es ausüben heißen Herren, nicht Meister. Die Zahl der Lehrlinge ist unbeschränkt. Unter den Gesellen gibt es unverheiratete und verheiratete, die aber nicht Kostgänger bei ihren Herren sind, wie das sonst überall so selbstverständlich ist, daß es meist gar nicht erst besonders erwähnt wird. Verheiratete Gesellen sind sonst in Frankfurt fast nirgends gedacht. Eine bei andern Handwerken vereinzelt zu findende Einrichtung, eine aus Beiträgen von Herren und Gesellen gespeiste Krankenkasse für die Gesellen, hat im Buchdruckergewerbe ihre stärkste Ausbildung erfahren.

Leipzig.

Dr. Benno Schmidt.

der Firma Bauerische Gießerei (Frankfurt) und der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft war es uns möglich, in einer Vorlesung die Filme: „Wie ein Druckbuchstabe entsteht“ und „Der Kampf mit dem Unfallstempel“ vorzuführen zu können. Herr Bichl als Vertreter der Firma Bauerische Gießerei sprach einleitende Worte zur Entstehung der Schrift, wodurch es auch dem Laien möglich wurde, sich ein Bild zu machen von der Entstehung eines Buchstaben. Zum zweiten Film sprach Herr Ingenieur R a s h v o g e l und erklärte Zweck und Ziel der Berufsgenossenschaft. In beiden Filmen ist es gelungen, ihrem Zweck entsprechend lehrreich zu wirken und sei auch an dieser Stelle allen Firmenn gedankt, die uns in unsern Bildungsbestrebungen unterstützten.

Dortmund. Am 13. Mai in Sörde abgehaltene Bezirksversammlung hatte sich eines ziemlich regen Besuchs zu erfreuen. Eingeleitet wurde sie durch unsere „Typographia“ mit zwei stimmungsvollen Chören. Nach der üblichen Begrüßung durch den Bezirks- und Ortsvorsitzenden, in der ersterer besonders unsern allverehrten Kollegen Albrecht willkommen hieß, widmete Kollege G l e r m a n n zwei verstorbenen Kollegen ehrende Worte zum Gedächtnis; die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen in der üblichen Weise. Unter „Geschäftlichem“ gab der Vorsitzende bekannt, daß gerade einige Großdruckereien die Lehrlingszahl überhöhen hätten und daß vom Vorstand die nötigen Schritte unternommen worden seien. Den Kollegen könnte aber nicht dringend genug empfohlen werden, auf die Lehrlingsstellungen ihr ganz besonderes Augenmerk zu richten; er führte den Anwesenden vor Augen, wie sich diese Überhebungen auswirken würden, wenn man sich an Dortmund ein Beispiel nähme und dieses auf das Reich übertrüge. Sodann gab Kollege G l e r m a n n Kenntnis von dem Stattfinden eines demnächstigen gewerbehygienischen Vortragsturnus. Auch auf die Ferien wurde hingewiesen und verlangt, daß die Kollegen in der vorgeschriebenen Zeit rastlos ihre Ferien nützen; gegen etwaige Sünder würde mit aller Schärfe vorgegangen werden. Der Kassenbericht gab zu Einwendungen keinen Anlaß und dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Der Kassenbestand belief sich auf 6075 M. Nunmehr referierte Kollege A l b r e c h t (Köln) über das Thema „Gewerkschaften und Politik“. Lobhaftig Beifall dankte dem vorzüglichen Redner. Bezüglich der „Pressa“ wurde beschlossen, nachdem auch hierüber Kollege Albrecht eingehende Ausführungen gegeben hatte, den Kollegen eine Preisentscheidung von 5 M. aus der Bezirkskasse zu bewilligen, während den Lehrlingen eine Beihilfe von 2 M. zugestanden wurde.

Dresden. (Korrekturen. — Vierteljahrssbericht.) Die Bemühungen des Vorstandes zu geistig anregender Gestaltung unserer Versammlungen fanden im ersten Vierteljahr ihren Niederschlag in drei Vorträgen, die im Gebrauch von Kollegen S e l a h („Sächsisches Ortsnamen, ein Spiegel ehemaliger sächsischen Volkslebens“), im März vom Studentat Dr. G i s l e r („Biologie und Psychologie des Traumes“) und im März vom Kollegen Meyer („Plauderei über das Zahlwort“) gehalten wurden. Besonders der letztere führte eine lebhaftige Aussprache herbei. Der Rechtsfreibauschuß war unter Vorsitz von Kollegen Meyer auf sprachlichem Gebiete äußerst rührig tätig. Die organisatorischen Fragen wurden in jeder Versammlung eingehend besprochen. Die Beschäftigungsmöglichkeit war, abgesehen von einzelnen Veränderungen, gut. Arbeitslose Kollegen konnten schnell wieder untergebracht werden. Besonders geklagt wurde über Korrekturen lesende Faktoren. Ein besonderes Augenmerk richtete man auf antarifliche Zulagen, in denen Korrekturen im Nebenberuf vergeben wurde. Für die „Pressa“ wurde der Zentralkommission brauchbares Material überwiesen. Als Ort für die diesjährige Wanderversammlung wählte man G e n n i g. — Am 6. Mai feierte die Vereinigung ihr 23. Gründungsfest mit dem Motto „Auf der Waise“ in Wachwitz. Wieder zur Laute von Lenz und Liebe und Wandern, Quartettgesang, Quadräteln, Tanz und andres brachten die zahlreichen Besucher in die rechte Stimmung, so daß ein guter Verlauf gebucht werden kann.

Erfurt. In unserer Versammlung am 15. Mai wurde nach Genehmigung der Abrechnungen vom ersten Vierteljahr und vom Monat April eine Aufnahme vollzogen. Von den 16 Neuausgelernten waren nur drei in der Versammlung erschienen, was der Vorsitzende scharf rügte. Darauf wurden die Kandidaten zur Wahl von Delegierten für den außerordentlichen Gantag und zur Generalversammlung des Vereins Mitwies- und Waisenklasse nominiert. Bei der Berichterstattung über die Sitzung des Gewerkschaftsartikels wurde u. a. behauptet, daß auch in diesem Jahre wieder Kollegen einer Anzahl von Druckereien den Beschluß des Kartells, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern, nicht beachtet hätten. Wenn die Arbeitsruhe nun einmal als die wichtigste Feiertag des 1. Mai angesehen werde, dann müßten aber auch dahingehende Beschlüsse respektiert werden. Es werde höchste Zeit, daß — soll die Idee des 1. Mai ihrer Verwirklichung nähergebracht werden — klare Richtlinien vom ADGB und von den Spitzenverbänden herausgegeben werden. Die letzte Lohnbewegung und ihr Ergebnis wurde nochmals einer Betrachtung unterzogen und einer Entscheidung zugestimmt, in der u. a. zum Ausdruck kommt, daß in der heutigen Schlichtungsära ein erfolgreicher, einheitlich geführter Lohnkampf unmöglich ist. Deshalb verlangt die Versammlung den Kampf gegen das Zwangslichtungsverfahren. Im weiteren verlangen die Versammelten vom Verbandsvorstand, daß der nächste Verbandstag vor den Tarifverhandlungen stattfindet, um zum kommenden Lohnkampf Stellung nehmen zu können.

Gießen. (H a n d l e r.) In unserer Versammlung am 4. Mai war eine große Anzahl Mitglieder erschienen. Kollege W i s s e l eröffnete die Versammlung und gab einen Bericht über den Stand der Vereinigung. Bis auf zwei Kollegen sind alle Kollegen der Vereinigung beigetreten. Bedauert wurde die Haltung einzelner Ortsvorsitzender im Bezirk, die für die Handfesterpartei wenig Verständnis zeigen. Der Kassierer gab einen kurzen Kassenbericht. Kollege H a u p t hielt ferner einen Vortrag: „Die Sozial-

versicherung und ihre Bedeutung für die Arbeiterschaft sowie ihre Verbesserung“. Sämtliche Versicherungszweige wurden den Kollegen kurz vor Augen geführt. Jedem anwesenden Kollegen wurde es bewußt, wie wichtig gerade dieses Gebiet für die Arbeiterschaft ist. Eine Zentralisierung auf diesem Gebiete würde dringend not. Der große Verwaltungsapparat würde bemängelt, ein Überbleibsel der wilhelminischen Zeit, der bald zum Nutzen der Versicherten verschwinden kann. Verschiedene Beispiele, die der Referent anführte, zeigten, daß oftmals die Versicherten ihre Rechte nicht wahrnehmen und dadurch Schäden erleiden. Die Beiträge zu den einzelnen Kassen stehen in keinem Verhältnis zu den Leistungen, die die Mitglieder erhalten. Jeder Kollege sollte sich vor allem die Satzungen der Kassen anfordern und darin nachsehen, was ihm zusteht in Fällen, wo er im Zweifel ist. Die Rechtsprechung auf diesem Gebiete sei ebenfalls zu vereinfachen. Die sogenannten Kamm-Bestimmungen sollten verschwinden. Bei der Altersversicherung (Zwangsversicherung) sei die Altersgrenze für die Empfänger der Rente bedeutend herabzusetzen. Es sei bedauerlich, wenn Kollegen im Alter von 70 Jahren noch am Rasten stehen müßten, da die Altersrente zum Leben nicht ausreicht. Das Gespenst der Not im arbeitsunfähigen Alter sollte eigentlich in einem Kulturstaat wie Deutschland verschwinden. Zum Schluß empfahl der Referent, die Literatur auf diesem Gebiete eifriger als bisher zu lesen. An der Aussprache beteiligten sich mehrere Kollegen. Der Vorsitzende wünschte, etwaige Vorgänge in den Druckereien, die die Handfester angehen, in unsern Versammlungen zur Sprache zu bringen. Die nächste Versammlung findet ausnahmsweise anschließend an die Bezirksversammlung statt, um Propaganda für unsere Vereinigung zu machen, damit wir die auswärtigen Kollegen alle für unsere Vereinigung gewinnen können. Mit einer Mahnung, in Zukunft unsere Veranstaltungen eifrig zu besuchen, schloß der Vorsitzende die interessanter verlaufene Versammlung.

Hildesheim. Am 13. Mai in Einbeck 114 Kollegen waren anwesend. Vom Gauvorstand war Kollege Hahn (Hannover) erschienen. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden F r e u e l wurden die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt. Der Jahres- und Kassenbericht, der gedruckt vorlag, wurde vom Vorsitzenden und vom Kassierer in einigen Punkten noch ergänzt. Der gesamte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Hierauf hielt Kollege H a h n einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über „Wirtschaft, Staat und Gewerkschaften“. Einleitend betonte der Referent, daß es wirtschaftliche und gewerkschaftliche Fragen ohne politischen Einschlag nicht gebe. Trotz der guten Konjunktur des vergangenen Jahres sei durch geschlechte Maßnahmen die Lebenslage der Arbeiterschaft verschlechtert worden. Der Referent streifte Johann das Schlichtungswesen, seine Vor- und Nachteile hervorhebend. Auf die letzten Lohnverhandlungen und den gefällten Schiedspruch näher eingehend, kam Redner zu dem Schluß, daß dafür gefordert werden müsse, daß in Zukunft solche einseitigen Schiedsprüche rüchlos werden. Die Aussprache bewies, daß der Referent allen Kollegen aus dem Herzen gesprochen hatte. Die Berichterstattung aus den einzelnen Druckorten ließ erkennen, daß überall tarifliche Verhältnisse herrschen. Bericht wurde unter anderem aus Alfeld, daß die Firma Behrens ihr Druckerpersonal (16 Kollegen) auf die Straße setze, weil die vom Verbandsvorstand empfohlene Zurücknahme der Kündigung erst am Freitagmittag derselben Woche geschah. Nach Verhandlung mit dem Prinzipal im Beisein unfres Gauvorsitzers mußte sich ersterer bequemen, die Kündigung der Belegschaft zurückzunehmen. Ein Antrag, die erste Bezirksversammlung im Jahre am Borore stattfinden zu lassen, wurde einstimmig angenommen. Als Ort der Herbstbezirksversammlung wurde Alfeld bestimmt.

Koblenz. Am 6. Mai in Neuwied im Bootshaus des Arbeiter-Wassersportvereins abgehaltene zweite Bezirksversammlung in Neuwied hatte sich eines sehr zahlreichen Besuchs zu erfreuen. Nach der Begrüßung der Erschienenen durch Bezirksvorsitzenden N e u brachte der Kollegenangehörigen „Typographia“ (Neuwied) ein mit reichem Beifall aufgenommenes Lied zum Vortrag. Nach Erledigung des Punktes „Mitteilungen“ machte Bezirkslehrlingsleiter S o h n auf den zweiten Jungbuchsdruckertag auf dem Ausstellungsgelände der „Pressa“ in Köln aufmerksam. Zum Kassenbericht, der gedruckt vorlag, hatte der Ortsverein Neuwied in Verbindung mit der dortigen Druckerpartei den Antrag gestellt, jedem die „Pressa“ besuchenden Kollegen einen Gelbzuschuß zu gewähren. Der Antrag wurde mit überwiegender Mehrheit abgelehnt. Gauvorsitzer S o s s n e r hielt sodann ein Referat über „Tarifliche und organisatorische Zeitfragen“. Das großes Interesse bei der Zuhörerhaft erweckende zeitgemäße Thema behandelte in der Hauptache die letzten Lohnverhandlungen. Die in der Aussprache gemachten Ausführungen ließen erkennen, daß man mit dem bei den letzten Lohnverhandlungen erzielten Ergebnis nicht zufrieden ist. Hier in der Versammlung anwesenden Durchreisenden und den arbeitslosen Kollegen wurden je 5 M. aus der Bezirkskasse bewilligt. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde S i m m e r n g e w ä h l t. Nachdem den teilnehmenden Kollegen die Fahrtkosten vierter Klasse vergütet worden waren und einige kleinere Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten, ging die Versammlung nach einem sachlichen und schönen Verlauf aus- einander.

Köln. Zum Himmelstagsfest hatte der Gauvorstand zu einer Lehrlingsleiterkonferenz des Gauwes Rheinlands-Westfalen nach Köln eingeladen. Es hatten sich 40 auswärtige und drei Kollegen vom Gauvorstand eingefunden. Kurz nach 10 Uhr eröffnete Kollege B e r t r a m die Konferenz mit begrüßenden Worten, brachte noch einige geschäftliche Sachen vor und erteilte darauf dem Gaulehrlingsleiter P e t e r F r i e d r i c h s das Wort zu seinem Referat: „Wünsche und Anregungen des Gaujugendleiters“. Hierauf schloß sich eine rege Debatte. Zum Punkt 2: „Der diesjährige Gau-Jungbuchsdruckertag“, erhielt Kollege G. L ö h n e r das Wort. An Hand des Programms, das er noch weiter erklärte, zeigte er die Kleinarbeit, die bis

jetzt geleistet wurde, und diejenige, die noch geleistet werden muß. Aus den Ausführungen des Kollegen Löschner war zu schließen, daß unsern Jungbuchsdrucker einige Tage der Freude und des Ansporns bedürftigen, wovon sie noch in späteren Zeiten zehren werden. Zum Punkt 3: „Wichtiges über den Stand der Lehrlingsordnung“, gab Kollege B e r t r a m einige Erläuterungen. Es muß auch fernerhin unsere Aufgabe sein, die Lehrlingsordnung rastlos durchzuführen. Unter „Berühmte“ kamen noch einige Anfragen zur Erledigung. Kurz nach 1 1/2 Uhr wurde, nachdem noch als nächster Tagungsort Krefeld bestimmt worden war, die Konferenz geschlossen. Hierauf fand gemeinschaftliches Mittagessen und eine „Pressa“-Besichtigung statt.

Magdeburg. (S t e r e o t y p u r e und G a l v a n o p l a s t i k e r.) Am 20. April fand in Wöhrden die diesjährige Versammlung unserer Gauvereinigung statt. Anwesend waren von Magdeburg 21, Halle 5, Köthen 5, Wittenberg 9, Stendal 2, Dessau 2 Kollegen und von Staßfurt ein Kollege. Als Gäste waren Bezirksvorsitzender Janon und vom Bruderverein Leipzig Kollege Schindler erschienen. Die Zentralkommission konnte keinen Vertreter entsenden und sandte deshalb brieflich die besten Wünsche zur Tagung. Nach den Begrüßungsansprachen der einzelnen Vertreter gedachte die Versammlung in üblicher Weise eines verstorbenen Kollegen. Danach erstattete der Vorsitzende Bericht über das durchaus erfolgreiche Geschäftsjahr 1927. Besonders erfreulich ist das stete Anwachsen der Mitgliederzahl auf 60 Kollegen; einige haben allerdings immer noch nicht den Weg zur Sparte finden können. Pflicht der einzelnen Mitglieder ist es, diese Kollegen für die Sparte zu gewinnen. Vom Spartenrat in Köln wurden zwei Kollegen delegiert. Kollege E. S o j e n s t i (Merseburg) hielt Johann einen Vortrag über „Grundfragen der geschäftlichen Arbeitszeit“. Seine leicht verständlichen Ausführungen über dieses schwierige Thema fanden aufmerk- same Zuhörer. Betreffs Steuerfreiheit des Lohnes für Kleinrenten zeigte er uns den Weg, um Schritte zu unternehmen bei der Steuerbehörde. In seinem Vortrage „Unser Metall“ gab Kollege M a t t h e s (Magdeburg) praktische Winke zur Befreiung von Schwierigkeiten, mit denen wir täglich zu kämpfen haben. Kollege R o l e (Magdeburg) erfuhr die Kollegen, bei allen technischen Schwierigkeiten die Technische Kommission mehr als bisher in Anspruch zu nehmen. Lobhaftig Interesse erweckten die ausgelegten Beischnitte und das Anschauungsmaterial von einigen bedeutenden Maschinenfabriken. Auch an dieser Stelle danken wir den betreffenden Firmen. Besonders Dank der Firma S. E. B e l t h o r n für die Herstellung der Einladungen. Die nächste Versammlung unserer Gauvereinigung findet in Dessau statt. — Nach Schluß der Versammlung machten wir einen Spaziergang durch die nähere Umgebung. Am Abend fanden sich die Kollegen zu einem Abschiedsbrust zusammen.

K. Mainz. Am 12. Mai fand hier unsere Bezirksversammlung statt. Eingangs gedachte die Versammlung des alljährlich verstorbenen Kollegen Heinrich Zeh, der lange Zeit Geschäftsführer der „Mainzer Volkszeitung“ war. Nachdem einige Neu- bzw. Wiederzunahmen vollzogen worden waren, fand ein Antrag zur Debatte, der betraf, daß aus der Bezirkskasse ein Zuschuß von 3 M. zu gewähren sei als Eintrittsgeld für die „Pressa“. Hierüber entspann sich eine lebhaftige Diskussion. Einige waren der Meinung, daß dieser Betrag zu gering sei, um dem einzelnen zu helfen; wer zur „Pressa“ fahren wollte, könnte auch ohne diesen Zuschuß hinfahren, während andere der Meinung waren, daß für Bildungszwecke Mittel flüssig zu machen seien. In der folgenden Abstimmung wurde der Antrag mit großer Mehrheit angenommen. Unter Punkt „Tarifliches“ wurde darauf hingewiesen, daß in verschiedenen Druckereien die Lehrlingsbezahlung nicht stimme, die Kollegen sollten ihr Augenmerk darauf richten und Mängel zur Meldung bringen. Ferner wurde festgelegt, daß Kollegen den § 17 des Tarifs nicht beachten. Die Versammlung beantragte, diese letztmalig zu verwarren und bei Nichtbeachtung auszuscheiden. Ein aus den Kollegenkreisen eingebrachter Antrag, von der Stadt Mainz und der Prinzipalität einen Zuschuß für die Reise zur „Pressa“ zu verlangen, fand keine Gegenliebe. Eine abgehende Antwort von der Stadt wurde zur Verlesung gebracht.

München. (K o r r e k t u r e n.) Am 2. Mai fand die diesjährige Versammlung in üblicher Weise und erzielte ein Aufnahmegeresche durch Zustimmung. Dann wurden verschiedene Mitteilungen der Ortsgruppen und der Kassenbericht über das erste Vierteljahr, der mit einem Bestand von 71,80 M. abschloß, zur Kenntnis genommen. Der Vorsitzende der Münchener Handfestervereinigung, F r a n z K u m p o l, schiederte dann in einem Vortrag „Handfester und Korrekturen“ alle die beruflichen, tariflichen und organisatorischen Fragen, die diese beiden Berufssparten interessieren und sie veranlassen sollen, gemeinsam und unvoreingenommen danach zu streben, in gegenseitigem Meinungsaustausch das Beste für den einzelnen zu erreichen. In der Aussprache wurde wieder die Notwendigkeit betont, daß beschäftigte Kollegen zur Abhaltung beiderseitiger Besinnungen usw. vom Korrekturenberuf sich diesem zuwenden sollen, um verschiedenen Faktoren und Prinzipalen, die sonst mit Vorliebe Berufsfremde als Korrekturenbeschäftigten, zu zeigen, daß es unter den Buchdruckern selbst tüchtige Menschen gibt, die den Korrekturenposten übernehmen können.

Neudamm. Am 6. Mai fand in Landsberg a. d. W. unser Frühjahrsbezirksfest statt. Der Landsberger Volksschor erfreute die Teilnehmer mit einigen Liedern, deren Vortragweise eine gute geschäftlich-technische Durchbildung zeigte. Bezirksvorsitzender W. S c h o d e r (Neudamm) dankte dem Volksschor herzlich für den Vortrag der Lieder und eröffnete den Bezirkstag mit begrüßenden Worten an alle Erschienenen. Zum Hellwettertenden Vorsitzenden wurde Kollege M a z S o f f m a n n (Landsberg) gewählt. Er begrüßte die Versammelten im Namen des Landsberger Ortsvereins. Hierauf folgte ein kurzes Gedächtnis eines im Februar verstorbenen Kollegen. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden war besonders erwähnenswert, daß der neue Bezirk in den kleineren Druckorten immer noch stark unter dem Überfließen der Lehrlingsstapel zu leiden hat. Kollege Schroeder wies darauf hin, daß in Zukunft die Mitgliedschaften ihr besonderes Augen-

merk auf § 23 des Tarifs richten möchten. Der Bezirksvorstand wird nicht eher nachlassen, bis der Bezirk von den überlässigen Lehrlingen gereinigt ist. Der Jahresbericht des Kassierers Otto Meyer ergab, daß der Bezirk gut fundiert ist. Nur folgte das Referat unfres Gauvorsitzers G. K. in E über „Nachlässe der letzten Lohnverhandlungen“. Eine darauf eingehende Aussprache ergab eine allgemeine Beurteilung der Praxis des jetzigen Arbeitsministers als auch unser Prinzipale, die in Anerkennung der recht schlechten Lohnverhältnisse der Handwerker, dem Gros der im graphischen Gewerbe beschäftigten Gemeinschaft, in unserm Bezirk nur in einzelnen Fällen mehr Entgegenkommen zeigten. Nach einer Mittagspause wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Ein Antrag, den zur „Presse“ fahrenden Kollegen aus der Bezirkskasse Gelder zu bewilligen, wurde abgelehnt und den betreffenden Kollegen der Rat gegeben, sich an ihre Geschäftslieferanten zu wenden, die ja aus der weiteren Ausbildung der Kollegen Nutzen ziehen. Einige Anfragen und Ausdrücke beschloßen den letzten Punkt der Tagesordnung. — Die Landesberger Kollegenhaft hatte es sich nicht nehmen lassen, allen Teilnehmern noch einige gemüthliche Stunden zu bereiten.

Nordhausen. Inre Bezirksversammlung wurde am 6. Mai in dem schönen Harzstädtchen Elrich abgehalten. Die meisten Begrüßungen erfolgten schon in Nordhausen. Die Freunde des Wiederlebens der alten und neueren Gesichter war durchweg groß. Die Beförderung erfolgte ab Nordhausen in besonderen Wagen. Die Elricher Stabtpapelle begrüßte den ankommenden Zug. Man gruppierte sich hinter der Kapelle und der Nordhauser Ortsvereinsstube. Bei flotter Marschmusik bewegte sich der ziemlich lange Zug zum festlich geschmückten Tagungslokal. Die Situationsberichte aus den Druckorten wurden entgegengenommen. Ein Vortrag des Kollegen K. C. M. A. N. (Berlin) „Die Schlichtungsordnung in ihrer Auswirkung auf den Lohnvertrag“ fand aufmerksame Zuhörer. Die Mittagspause war fast vollständig verfallen.

Oberstein-Bar. An der letzten Versammlung des Bezirks Koblenz in Neuwied beteiligten sich von hier 25 Kollegen. Das Jubiläum soll am 24. Juni durch einen Tag im Freien am neugebauten Unterkunftsplatz der „Naturfreunde“ abgehalten werden. Seit 1. April ist in den Handwerkskammerbezirken Trier und Koblenz die Lehrlingsordnung für das Buchdruckgewerbe zur Einführung gelangt. Wir begrüßen dies besonders deshalb, weil nun denn seit Jahren sehr reichlich wuchernden Lehrlingsnachwuchs in Rhen und Westfalen ein Ende bereitet werden kann. Am 12. Mai konnte der Ortsverein bei starker Beteiligung das 25jährige Jubiläum des Kollegen G. E. G. S. T. r. e. c. k. mit einer fröhlichen Feier begehen. Der Jubilar war früher Bezirksvorsitzender in Borna und jahrelang als örtlicher Funktionär tätig.

Allgemeine Rundschau

Einberufung einer Gauvorsitzertagung. Die nach den Verbandssatzungen fällige diesjährige Gauvorsitzertagung ist vom Verbandsvorstand zum 22. Juni und folgender Tage in K. o. l. n. einberufen worden. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Mitteilungen des Verbandsvorstandes. 2. Tarifliches, Lohnabkommen, Manteltarif. 3. Lehrlingsabteilung und Lehrlingsordnung. 4. Unterstützungswesen. 5. Der Verbandstag 1929. 6. Der Gewerkschaftskongress 1928. 7. Verschiedenes.

Buchdruckerfesten in Hannover. Das nunmehr kurz bevorstehende Erste Deutsche Arbeiter-Sängerbundesfest in Hannover, zu dem, wie schon mitgeteilt, mehr als 47 000 Teilnehmer gemeldet sind, wird auch eine große Anzahl von Kollegenvereinen dort zusammenführen. Das aus diesem Anlaß vorgehene Buchdruckerfest am 18. Juni dürfte eine angenehme kollegiale Ergänzung des großen Sängerfestes werden, dessen Besuch wir allen Kollegen, denen es möglich ist, angelegentlich empfehlen möchten. Näheres ist aus dem Inserat in der heutigen Nummer ersichtlich.

Meisterprüfung. Der Kollege Hans Walter aus Rehmei bestand vor der Handwerkskammer Arnberg (Westfalen) die Meisterprüfung mit „Gut“.

Kongress der freien Gewerkschaften Deutschlands. Der für 1928 fällige Gewerkschaftskongress findet in der Woche vom 2. bis 9. September in Hamburg statt. Etwaige Anträge hierzu müssen bis spätestens 7. Juli beim Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin S 14, Inselstraße 6, eingereicht werden. Antragsberechtigt sind die Mitgliedschaften, Bezirks- und Gauvereine der Gewerkschaften.

Vor neuen Mantelvertragsverhandlungen der Buchbinder. Der bis zum 30. Juni laufende Reichsmantelvertrag der Buchbinder mit dem Verband Deutscher Buchbinderleitender sowie der als Bestandteil des Reichsmantelvertrags geltende Reichsaffordlohnstarif ist von beiden Parteien zum Auslauftermin gekündigt worden. Während der Termin für die Verhandlungen über den Reichsmanteltarif noch nicht festgelegt ist, haben die Verhandlungen über den Reichsaffordlohnstarif bereits am 31. Mai in Leipzig begonnen. Die hierzu von beiden Parteien eingereichten Anträge lassen heftige Auseinandersetzungen schon im voraus inschwer erkennen. Besonders dazu angetan ist ein geradezu verzerrt ammutender Antrag der Unternehmer, der eine Verelferung der 48-Stunden-Woche bezweckt, während der Verband der Buchbinder die Festlegung der 48-Stunden-Woche beantragt hatte. Weitere Verhandlungspunkte sind die Grundfrage für den Stundenlohnstarif, die Affordlohn, gemeinam Bestimmung für den Stunden- und Affordlohn, Überstunden, Nacharbeit, Ferien, Feiertage, Lehrlingswesen sowie eine Änderung des Kristallklassenverzeichnisses für Leipzig, Stuttgart und München. Nicht zu Unrecht sagt die „Buchbinder-Zeitung“, daß eine Gegenüberstellung der beiderseitigen Anträge die noch nicht organisierten Kollegen aufzutrifft und die Organisationsarbeit zur hundertprozentigen machen müßte.

Reichstarif der Lithographen in der Urabstimmung angenommen. Das bei den Verhandlungen vom 16. bis 17. Mai erzielte Ergebnis zum Neuausschluß eines Reichs-

tarifs für das Lithographie-, Offset-, Steindruck- und Notendruckgewerbe sowie für die Bromsilber-Runddruckindustrie hat der zuständige Arbeiterhaft vorgelegen und ist in der Urabstimmung mit Stimmenmehrheit angenommen worden. Dem Verband der Deutschen Steindruckereifiger als Gegenpartikanten ist die Annahme des Tarifs durch die Arbeiterhaft mitgeteilt worden. Da zu erwarten steht, daß auch die Unternehmer dem Verhandlungsergebnis zustimmen, ist mit einer reichsstariflichen Regelung in den genannten Gewerben für die Zeit bis 31. Mai 1929 zu rechnen.

Kostenloser brieflicher Esperanto-Kursus. Auf vielseitigen Wunsch von Arbeitern, die in entlegenen Orten wohnen oder aus anderen Gründen verhindert sind, an einem mündlichen Esperanto-Kursus teilzunehmen, veranstaltet der Deutsche Arbeiter-Esperanto-Bund demnächst einen brieflichen Kursus zur Erlernung der Welthilfssprache Esperanto. Er erfolgt individuell und unentgeltlich, nur die Kosten für Lehrbuch und Rückporto hat der Schüler aufzubringen. Meldungen zur Teilnahme sind an die Bundesgeschäftsstelle des Arbeiter-Esperanto-Bundes, Leipzig C 1, Wajstraße 16, zu richten.

Zur Einführung der Invalidenunterstützung im Holzarbeiterverband. In der Zeit vom 15. bis 28. Juli sollen die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes sich durch Urabstimmung für oder gegen die Einführung der Invalidenunterstützung in ihrer Organisation auf Grund eines vorliegenden Entwurfs entscheiden. Für uns Buchdrucker, die wir bereits seit nahezu 50 Jahren die Invalidenunterstützung besitzen, ist es gewiß interessant, daß bereits eine ganze Anzahl von Gewerkschaften, teilweise seit Jahr und Tag, die Invalidenunterstützung eingeführt haben. Es steht zu erwarten, daß in Kürze in 14 Verbänden mit rund 2 850 Mitgliedern, das sind zwei Drittel aller Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, die Invalidenunterstützung durchgeführt sein wird. In einer trefflichen Begründung empfiehlt die „Holzarbeiterzeitung“ den Mitgliedern die Zustimmung zur Einführung der Invalidenversicherung und sagt zum Schluß: „Die vom Staate geschaffenen Einrichtungen sind völlig ungenügend. Nach einer Mitgliedschaft von einem Menschenalter und nach jahrzehntelanger Beitragsleistung erreicht die staatliche Alters- und Invalidenunterstützung nicht einmal den Satz von 40 M. im Monat. Wohl ist es Aufgabe des Staates, in ausreichendem Maße für seine erwerbslosen, für seine Kranken und auch für seine inaktiven Bürger und Bürgerinnen zu sorgen, und es wird auch weiterhin Aufgabe der Gewerkschaften bleiben müssen, auf die gegebenen Körperkassen einzuwirken, ihre soziale Pflicht zu tun, die staatliche Fürsorge für die Invaliden zu verwohnen und befriedigend zu gestalten. Aber vom Hinweis auf die staatliche Pflicht ist noch kein Sozialde fähig geworden. Weil der Staat seine Pflicht gegenüber den vom sozialen Jammer gepackten Invaliden vernachlässigt, müssen die Arbeiter selbst Solidarität gegen ihre Klassenossen zeigen und durch organisierte Selbsthilfe die Not der alten, der an Körper und Gesundheit ramponierten Kollegen wenigstens lindern helfen, wenn sie hier auch nicht gänzlich befreit werden können. Solidarische Hilfe ist der Zweck einer Invalidenunterstützung im Verband. In der festen Erwartung, daß die Einführung der Invalidenunterstützung dem Verband zum Vorteil gereichen werde, treten die Verbandskörperkassen für die Invalidenunterstützung ein. Wir empfehlen den Kollegen und Kolleginnen, mit „Ja“ zu stimmen.“

Starke Verminderung der Arbeitsämter. Der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat seine Beratungen über die Abgrenzung der Arbeitsamtsbezirke abgeschlossen. Es war in dieser Beziehung eine durchgreifende Reorganisation notwendig. Der Vorstand der Reichsanstalt ging bei seinen Entschlüssen von Vorschlägen aus, die von den Verwaltungsausschüssen der Landesarbeitsämter in enger Fühlung mit den örtlichen Stellen ausgearbeitet und von den obersten Landesbehörden gutachtlich geprüft worden waren. Nach dem Willen des Gesetzgebers sollten für die Festsetzung der neuen Grenzen wirtschaftliche Zusammenhänge der Arbeitsämter entscheidend sein. Es mußte also das Ausgleichsbedürfnis des Arbeitsmarktes in den einzelnen Bezirken und die besonderen Anforderungen eigentümlicher Leitmarktgebiete berücksichtigt und schließlich auf die Verbindung ausgeprochener Arbeiterwohngebiete mit den wichtigsten Beschäftigungsgemeinden geachtet werden. Diese Gesichtspunkte haben zu einer starken Zusammenlegung der bisherigen Arbeitsamtsbezirke geführt; auch politische Grenzen mußten nicht selten überschritten werden. Während gegenwärtig im Reichsgebiet 887 öffentliche Arbeitsnachweise bestehen, und zwar in der Regel für den Bezirk jeder unteren Verwaltungsbehörde ein Arbeitsnachweis, ist die Zahl der Arbeitsämter nach den neuen Beschlüssen auf 302 festgelegt worden. Diese verteilen sich auf 13 Landesarbeitsamtsbezirke wie folgt: Ostpreußen 12 (bisher 40), Schlesien 27 (65), Brandenburg 33 (82), Pommern 11 (50), Nordmark 16 (58), Niederachsen 28 (85), Westfalen 34 (68), Rheinland 39 (55), Hessen 18 (40), Mitteldeutschland 33 (76), Sachsen 34 (105), Bayern 41 (98) und Süddeutschland 36 (70). Damit ist eine weitere Voraussetzung für die Eingliederung der öffentlichen Arbeitsnachweise in die Reichsanstalt erfüllt. Man sieht, daß bei den sozialpolitischen Behörden die Rationalisierung des Behördenaufbaues viel schneller und durchgreifender vorankam geht als bei den politischen. Die ungeliebte politische Zersplitterung in sogenannte Einzelstaaten wird hier ziemlich glatt überwunden.

Vor einer neuen Wirtschaftskrise. In einer seiner letzten Wochenberichte wies das Landesarbeitsamt für die Rheinprovinz auf die Ursachen einer beginnenden wirtschaftlichen Krisis mit folgenden Worten hin: „Es wird jetzt nicht mehr bestritten, daß die Konjunkturturde die Keilung zeigt, sich zu senken. Ein Vergleich mit dem Konjunkturumschwung 1925 zeigt jedoch einen sehr wichtigen Unterschied. Während damals die Beschäftigung sich abflachte, senkt sie sich jetzt langsam und allmählich, ein Zeichen dafür, daß die Reserven der Wirtschaft größer sind und daß vor-

sichtiger disponiert wurde. Die Aufnahmefähigkeit des bausewerbslichen Arbeitsmarktes bleibt abgewartet. Der Hauptgrund dafür ist darin zu finden, daß das Baugewerbe im Reich für 1928 noch mit 800 bis 1000 Millionen Mark aus dem Vorjahre vorbestellt ist. Im vergangenen Jahre ist in der Hoffnung auf Auslandskapitalien mehr gebaut worden als vorher finanziert werden konnte, und das Baugewerbe hat die an sich schon aufsteigende Konjunktur 1927 stark angetrieben, während in diesem Jahre das Baugewerbe die schwache Konjunktur weiter aufwachte. In der Vorriezeit wirkte die Bautätigkeit konjunkturausgleichend, da aus Gründen der Kapitalbeschaffung dann am meisten gebaut wurde, wenn die Beschäftigung der Industrie schwächer war. Es zeigt sich, wie außerordentlich schwierig es ist, die öffentlichen Mittel, die für alle Finanzierung des Baumarcktes die bedeutende Rolle spielen, als Sühlingertants für die Wellenbewegung der Wirtschaft zu gebrauchen.“

Alkoholenuss und Unfallgefahr. Der Deutsche Arbeiter-Abstinentenbund in Berlin überbande uns zur Veröffentlichung einer längeren Mahnung an jeden Werkstätigen, in dem warnden Hinweis wird auf den Alkoholenuss, der, wenn auch nicht immer ausschlaggebend an Unglücksfällen beteiligt ist, doch deren Zustandekommen recht begünstigt. Der Mahnung gipfelt in folgenden, gewiß bezweifelbaren Ausführungen: „Zweifellos haben die Gewerkschaften in jähem Ringen mit den Unternehmern die Arbeitsverhältnisse zugunsten der Arbeiterhaft beträchtlich gewandelt. Noch sind wir aber weit von dem ersehnten Zielzustand entfernt. Darum ist der Arbeiter auch heute noch gezwungen, unter Bedingungen zu arbeiten, die seine Gesundheit, ja selbst sein Leben täglich bedrohen. Diese Tatsache legt jedem Arbeiter in seinem Interesse und dem der ganzen Klasse auch die Pflicht auf, alles zu tun, was zur Verringerung der Unfallgefahr mit den oft unübersehbaren Folgen beiträgt. Sein Verantwortungsgefühl darf es nicht zulassen, daß der Alkoholenuss jährlich ungezählte Opfer aus den Reihen der Arbeiterklasse fordert. Er muß der Alkoholenussfrage die ihr zukommende Bedeutung schenken, eine Aufgabe, die sich besonders der Betriebsräte nicht entziehen sollten! Der Kampf gegen den Alkoholenuss ist auch ein Stück aufbauender Sozialismus. Sorge deshalb jeder dafür, daß an der Arbeitsstelle stets alkoholfreie Erfrischungen vorhanden sind und gehe jeder mit gutem Beispiel den Kollegen voran!“

Tiefbetäubendes Fazit des Weltkrieges. 12 Millionen tote im Weltkrieg, das heißt, es starben alle zwei Minuten 9 Soldaten, jeden Tag 6500 Menschen den „Helbentod“. 17 Millionen Verwundete in beiden Lagern, das bedeutet, alle zwei Minuten erschlehten 14 Soldaten, jeden Tag fast 10 000 das tobdringende Blei in den Körper, 700 Milliarden Goldmark kostete der Weltkrieg in bar; das sind die unermesslichen Verluste infolge des Krieges. Das bedeutet, der „Helbentod“ jedes Menschen kostet 110 000 Goldmark. Angesichts der Tatsache, daß bei vielen Leuten die schlimmste aller Verdrängnisse der Menschheit, die Kriegsnot eines ganzen Erdballes, schon wieder vergessen ist, muß immer wieder auf die Folgen des Kriegswahnstins hingewiesen werden.

Opfer der Strafe. Am 1. Pfingstfeiertag wurde in Königsberg i. Pr. unser staubfummige Kollege Otto Klang von einem Privatauto überfahren und getötet. Er war ein treues Verbandsmitglied und ein guter Kollege.

Verchiedene Eingänge

Wohnungswirtschaft. Zentralorgan für die Wohnungswirtschaft aller Städte, Gemeinden, Pflanzengesellschaften, Wohnungsvereine, etc. Vorliegende Nummer 1 bis 10 enthält den Geschäftsbericht der Devoo über das Jahr 1927. Die Wohnungswirtschaft erleidet 1928 und kann bei jeder Postanfertigung bestellt werden. Preisnummer 50 Pf. monatlich. Preisnummer 10 Pf. wöchentlich. Preisnummer 10 Pf. wöchentlich. Der „Grataleisband“, von Kurt Hiller, Schriftstellerin, umfassen die Gesetze (Band 2), Elementarlehre, Verlin 1918, 2. Aufl., 2. Aufl., 2. Aufl., 110 Seiten. Preis 1.00. Der „Grataleisband“, von Kurt Hiller, Schriftstellerin, umfassen die Gesetze (Band 2), Elementarlehre, Verlin 1918, 2. Aufl., 2. Aufl., 2. Aufl., 110 Seiten. Preis 1.00.

Patentschau

Zusammengestellt vom Patentingenieur Gustav Weber Hamburg, Hoffenwall 8, welcher den Lesern unseres Monatskurst und Rat in allen Angelegenheiten des gewerblichen Rechtsschutzes sowie der Verwertung von Schutztiteln bereitwillig erteilt.

- Einpruchsfristablauf für die Patentanmeldungen 24. Juni 1928.**
- Patentanmeldungen**
(veröffentlicht in „Patentblatt“ vom 24. Mai 1928):
- St. 154 28 73115 Otto Wolters, Wandsbeck, Alte Ulfstraße 15a, „Vorrichtung für Metallgehäuse- und Zellengehäuse aus unwechselfähigen Auslösern, die durch Anziehen aus nebeneinander liegenden Kanälen durch Anziehen verbleiben.“
 - St. 154 28 73116 August Henssler, Maschinenfabrikation, Berlin, S. O. 41, „Vorrichtung zum Auslösen des Reichsaffordlohnstarifs in Ungarn, in der Lage der Zylinder einer Motorenabtriebsmaschine.“
- Patententzerrungen:**
- St. 154 461 308 Berliner Maschinenbau Akt.-Ges., vorm. E. Schenck & Co., Berlin N 4, Gausstraße 28, „Harzwerk an Druckmaschinen.“
 - St. 154 461 309 Max Schöbter, Berlin W 62, Bauzeitlicher Str. 37, „Vorrichtung zum Zuführen der Farbe bei Druckmaschinen mittels einer die Farbe dem Farbwerk zuführenden Pumpe.“
 - St. 154 461 311 Paul Kaufmann, Wronschal 1. 2, „Feldgedruckte Vorrichtung zum Aufhängen von Schwingen.“
- Verbandsanträge:**
- St. 154 1 029 008 Ernst Krieger, Leipzig-Marienbrunn, Zeitwag 21, „Einrichtung für Farbdruckmaschinen.“
 - St. 154 1 029 021 Bogdanowski, Wladimir (vorm. J. G. & S. Tietz) Akt.-Ges., Wlawa i. P., „Beschäftigungsvorrichtung für Druckmaschinen.“
 - St. 154 1 029 075 Maria G. G. Reichardt, Potsdam S 3, „Wasserschleife, in Verbindung mit Vorrichtung für Druckmaschinen zum Aufhängen von Schwingen.“
 - St. 154 1 029 082 Vogel, H. O., Darmstadt, Bornemannstr. 17, „Vorrichtung zur Befestigung von mehrfachen oder aus Harz und Bindung kombinierten Stempeln abdrucken in einem Arbeitsgang.“

Briefkasten

J. Z. in D. V.: Die Müdigkeit kommt in solchen Fällen...

Verbandsnachrichten

Statistikarten einleiden! Späterer Einbringstermin für Mai 7. Juni...

Zur Aufnahme gemeldet

(Einnennungen innerhalb 14 Tagen an die beauftragte Adresse): Im Gau Dresden die Leiter 1. Kurt Kessler...

Anzeigenpreis: 15 Pf. die nebengespaltene Millimeterhöhe...

Buchdrucker-Treffen in Hannover

anlässlich des ersten deutschen Arbeiter-Sängerbundesfestes, am Montag, 7. Juni, nachmittags 4 Uhr...

Es wird nochmals auf den Aufruf in Nr. 40 des „Kor.“ hingewiesen...

Brandenburgischer Maschinenfabrikerverein

Samstag, den 10. Juni, vormittags 10 Uhr, in den „Kammerflöhen“, Feltener Straße 1-4:

Bereinsversammlung Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen...

Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker Ortsgruppen Groß-Berlin

Freitag, den 8. Juni, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Beckler'schen Anbauhauses“...

Neuere Technik und die Beeinflussung der photolithographischen Aufnahme

Berliner Korrektorenverein

Am Sonntag, dem 10. Juni, vormittags 10 Uhr, in den „City-Sesseln“, Dresden Straße 52:

Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker Berlins u. Umgegend

Abbildung! Kollegen! Achtung! Die Vereinsversammlung im Juni fällt aus!

Vertrauensmännerversammlung statt, in welcher jeder Betrieb vertreten sein muß...

Restaurant „Zur alten Eiche“, Berlin Alexanderstraße 30, im 2. St. Tel.: 2310/11/3337

Aktivistischer Zirkel auch im Inseratenfach tätig...

1910, ausgeh. in Dresden 1928; 9. der Korrektor Otto Stein...

Anzeigen

Zünftiger Linotypsetzer erste Kraft in Satz und Technik...

Zünftiger Linotypsetzer für Doppelbedruck unter Maschinenpferd...

Erstklassige Monotypsetzer mit mehrjähriger Praxis für Baueinstellung...

Zwei Linotypsetzer und zwei Maschinenmeister gegen hohen Lohn suchen für sofort...

Buchdruckmaschinenmeister Infolge Umstellung unseres Betriebes...

Inseratensetzer Linotypsetzer sucht E. K. S., Berlin S 42, Drankensiedle 140/2.

Monotypsetzer (Modell D), ledig, für sofort für wissenschaftl. Werkstat in Dauereinstellung...

Notations- und Rotationsmaschinenmeister für 24 fertige Vollständige Notationsmaschine...

Notationeer vertanzt mit verschied. Systemen sowie perfekt in Fach u. Rundstereotypie...

Dresden Linotypsetzer, H. Zehner, Masch.-Stem.-Fabr. 21, sofort od. später, Werk- u. Gehaltsanfrage...

Notationeer vertanzt mit verschied. Systemen sowie perfekt in Fach u. Rundstereotypie...

Dresden Linotypsetzer, H. Zehner, Masch.-Stem.-Fabr. 21, sofort od. später, Werk- u. Gehaltsanfrage...

Notationeer vertanzt mit verschied. Systemen sowie perfekt in Fach u. Rundstereotypie...

Dresden Linotypsetzer, H. Zehner, Masch.-Stem.-Fabr. 21, sofort od. später, Werk- u. Gehaltsanfrage...

Notationeer vertanzt mit verschied. Systemen sowie perfekt in Fach u. Rundstereotypie...

Dresden Linotypsetzer, H. Zehner, Masch.-Stem.-Fabr. 21, sofort od. später, Werk- u. Gehaltsanfrage...

in Puffel, geb. in Thorn 1900, ausgeh. dal. 1925; 4. der...

Abwesenheitsveränderungen

Hausberg (König). Vorsitzender: Erwin Mich; Kassierer: Ferdinand Hauser.

Berichtungs-Kalender

Berlin. Notations- und Tischdruckerverammlung Sonntag, den 10. Juni, nachmittags 2 Uhr...

Annahmeschluss: Montag und Donnerstag früh für die jeweilig nächst erscheinende Nummer.

Drei Hilfsbücher für Linotypsetzer...

Zurichtemesser Scheren, Ähren, Zingelsetz- u. Werkzeuge für Setzer und Drucker...

Am 29. Mai verstarb unser lieber Kollege, der Schriftsetzer Wilhelm Müller...

Am 29. Mai verstarb nach kurzem Krankenlager unser lieber Kollege, der Maschinensetzer Hugo Kothke...

Am 29. Mai verstarb nach langjährigem Krankheitslager unser langjähriger Druckereimitglied, der Setzer Emil Kranz...

Am 29. Mai verstarb nach langjährigem Krankheitslager unser langjähriger Druckereimitglied, der Setzer Peter Sassen...

Am 29. Mai verstarb nach langjährigem Krankheitslager unser langjähriger Druckereimitglied, der Setzer Emil Kranz...

Am 29. Mai verstarb nach langjährigem Krankheitslager unser langjähriger Druckereimitglied, der Setzer Peter Sassen...

Am 29. Mai verstarb nach langjährigem Krankheitslager unser langjähriger Druckereimitglied, der Setzer Emil Kranz...

Am 29. Mai verstarb nach langjährigem Krankheitslager unser langjähriger Druckereimitglied, der Setzer Peter Sassen...

Am 29. Mai verstarb nach langjährigem Krankheitslager unser langjähriger Druckereimitglied, der Setzer Emil Kranz...

Am 29. Mai verstarb nach langjährigem Krankheitslager unser langjähriger Druckereimitglied, der Setzer Peter Sassen...

Am 29. Mai verstarb nach langjährigem Krankheitslager unser langjähriger Druckereimitglied, der Setzer Emil Kranz...

Am 29. Mai verstarb nach langjährigem Krankheitslager unser langjähriger Druckereimitglied, der Setzer Peter Sassen...

Am 29. Mai verstarb nach langjährigem Krankheitslager unser langjähriger Druckereimitglied, der Setzer Emil Kranz...

Am 29. Mai verstarb nach langjährigem Krankheitslager unser langjähriger Druckereimitglied, der Setzer Peter Sassen...